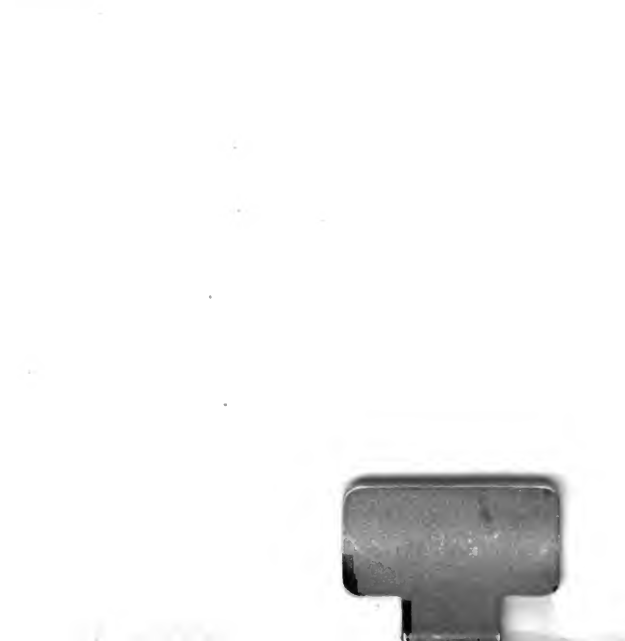
Das volksthümlic... element im stil Ulrich von Zatzikhovens ...

Paul Schütze



Das volkstümliche Element

im

Stil Ulrich von Zatzikhovens

von

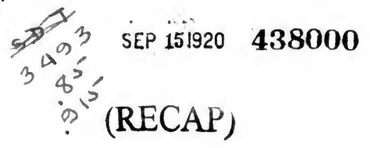
Dr. Paul Schütze, 1858-1887.

Greifswald.
Druck und Verlag von Julius Abel.
1883.

„Es sind zwei entgegengesetzte grundzüge, welche „deutsche sinnesart von jeher auszeichnen, treues anhängen „an dem hergebrachten und empfängliches gefühl für das „neue. wenig geneigt der angestammten kraft ihrer natur „zu entsagen, waren die Deutschen immer bereit alles geistige „in sich aufzunehmen." Diese Worte J. Grimms (Gr. IV, p. V) finden ihre volle Anwendung auch auf die Poesie unseres Volkes. Der neue Kunststil, der den Deutschen in den französischen Ritterromanen entgegentrat, fand zwar bald, zusammen mit den Sitten und Lebensanschauungen eines modernen Rittertums, Eingang und Nachahmung, aber das höfische Element erscheint in den ersten Nachdichtungen wie ein künstlich aufgepfropftes Reis. Schwer und ungelenk bewegen sich die Dichter noch in dem neuen, ihnen ungewohnten Stil und halb unbewusst, halb gezwungen durch die mangelnde Technik greifen sie zurück zu den Formeln und der Ausdrucksweise des nationalen Epos. Von einheitlichem Stil ist noch keine Rede: nur ein buntes Mosaikbild, in dem die zierlich abgezirkelten Steinchen französischer Dichtweise oft unvermittelt neben den ungefügen Quadern heimischen Stils stehen. Auch die höfische Gesellschaft dieser Zeit schenkt bei aller Sympathie für die seltsamen Mären aus dem westlichen Nachbarlande gern noch dem Volkssänger Gehör.

Eine Darstellung der Entwickelung des Stils im höfisch ritterlichen Epos, welche sich auf die Basis gründlicher Detailuntersuchungen und umfassender stilistischer Sammlungen stützen müsste, ist eine höchst dankbare, aber zur Zeit noch kaum lösbare Aufgabe[1]). Eine recht anregende Specialunter-

[1]) Eine „Geschichte der Entwickelung der gesammten Epik des deutschen Mittelalters" beabsichtigte H. Rückert, vgl. Reifferscheid in d. Verhdlgn. d. 35. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, 1881, 213.



suchung auf diesem Gebiete verdanken wir Lichtenstein. Wie dieser den an die Spitze der höfischen Epik zu stellenden Tristrant des Eilhart von Oberge einer stilistischen Analyse unterzogen, so habe ich den ebenfalls der Vorbereitungsperiode angehörenden Lanzelet des Ulrich von Zatzikhoven zu einer Untersuchung gewählt, mich auf das volkstümliche Element seines Stils beschränkend. Auf die Bedeutung des letzteren wies schon Haupt 1845 in der Recension der Hahnschen Ausgabe des Lanzelet (Jahrb. für wiss. Krit., II, 105 ff.) hin und notierte die bei Ulrich vorkommenden unhöfischen Worte. Schilling stellte 1866 in seiner zu Halle erschienenen Dissertation „De usu dicendi U. de Z." die im Lanzelet vorkommenden epischen Ausdrücke für „Kampf, Waffen, Ross", ferner eine Reihe epischer Epitheta zusammen und verglich den Sprachgebrauch Ulrichs mit dem Hartmanns, Gottfrieds und Wolframs[1]).

Das hier Gesammelte benutzend, versucht meine Arbeit eine möglichst vollständige Darstellung des volkstümlichen Elements im Lanzelet zu geben, und zwar in folgenden Kapiteln:

I. Quellenberufungen. Wahrheitsbeteuerungen. Anreden an die Zuhörer. Vor- und Rückdeutungen.

II. Epische Uebertreibungen.

III. Vergleiche.

IV. Typische Verbindungen und Reime.

V. Syntaktisches.

VI. Wortschatz.

VII. Schilderungen im Stil des Volksepos.

VIII. Vereinzelte volksmässige Züge.

---

[1]) Die Arbeit wiederholt Vieles aus Jänickes Schrift „De dicendi usu W. de Eschenbach" (Halle, 60).

I.

Quellenberufungen, Wahrheitsbeteuerungen, Anreden an die Zuhörer, Vor- und Rückdeutungen[1]) sind die hauptsächlichsten Stilmittel der Volkspoesie. Besonders üppig wuchern sie in der niederen Epik der Spielleute: sie behagten ihrer improvisierenden Manier, boten bequeme Reime dar, füllten den Vers, halfen über Steckungen in der Erzählung hinweg und gaben dem Vortragenden Gelegenheit mit seinem Publikum in lebendigen Verkehr zu treten, die Aufmerksamkeit zu spannen und auf wichtige Ereignisse hinzuweisen; tiefere Bedeutung beanspruchen sie selten. Das Kunstepos entäussert sich dieser Wendungen mehr und mehr[2]). Ulrich gebraucht sie noch überreichlich.

1) Quellenberufungen. Die Vorlage[3]) wird bezeichnet als *âventiure, sage, liet, maere, daz buoch, diu buoch*[4]), *daz welsche b., daz w. b. von Lanzelete*; zur Berufung auf *die meister* 4079 s. Lachm. z. Iw. 5426. Auf ein lateinisches Werk weist Ulrich bei Beschreibung der Insel *Thîle*: *nâch Rômaere buoche sage* 8000; bei Schilderung des Steines *Galazîâ* nennt er 8531 als Gewährsmann König *Evax von Arabîâ*[5]).

---

[1]) Zusammenstellungen aus der Spielmannsdichtung giebt Vogt, Salm. und Mor., CXXXVII ff.

[2]) Wolframs Stil sind dieselben natürlich gemäss, s. Förster, Zur Sprache W. v. Eschenbachs (Leipzig, 74), 24 f.

[3]) Genauere Angaben über diese und die Entstehung seiner Uebersetzung macht Ulrich 9322 ff.

[4]) *Daz b.* und *diu b.* wechseln auch sonst zur Bezeichnung derselben Quelle, s. Pirig, Untersuchungen über die sogenannte jüngere Judith (Bonn, 81), 46[1].

[5]) Vielleicht hat Ulrich das Steinbuch des Evax (Spicilegium Solesmense III, 324 ff.) benutzt; in der Beschreibung des lapis Galacites (p. 332) vergleicht sich „Amplius etiam adversus invidiam et fascinum resistit. Qui eum portat, nunquam fascinabitur“ mit Lanz. 8537 *swâ er bî den liuten ist, da enschadet dehein zouberlist den mannen noch den wîben.*

Die Formeln selbst sind mannigfach gewendet: *uns seit (zalt) diu âventiure (daz)* 389. 5307, vgl. 4951. 9182. *fürbaz (von im) kündet uns daz liet* 3808. 7540; relativisch: *als uns diu âventiure seit* 670. 6906, vgl. 7180. *als uns diu buoch kunt tuont* 4094, vgl. 9117; *nâch der âventiure sage* 1894. 5581. *nâch der sage* 6215. *nâch sage* 9048. 9094. Den der altdeutschen Sprache eigentümlichen negativen Ausdruck zeigt 3991 *des uns diu sage niht verhilt.* 8773 *uns hât daz maere unverswigen.* Wie der Volksdichter, so stellt auch Ulrich die Glaubwürdigkeit seiner Quelle hypothetisch hin: *ob uns daz liet niht liuget* 3264, vgl. 4079. 7770. *und hât diu âventiure reht* 7533, vgl. Roth. 16. 413. 4592 *iz ne haben die bôche gelogen.* 4173 *die bôch newillen uns missesagin.* Rab. 752 *uns welle daz buoch liegen.* En. 4581. 8103. Er. 185. 4283. 8201. 8698[1]).

Neben ausdrücklichen Quellenberufungen finden sich allgemein gehaltene Wendungen: *daz ist uns gezalt* 5535, vgl. 3530. 9424[2]). *man seit uns* 4116. 7525. 8744. *sô man uns seit* 3188. 4412. 8087. 9376, vgl. 8033. 2598. 236. 4818.

Nicht oft tritt der Dichter in diesen Formeln mit seinem Ich hervor: *als ich an dem maere vinde* 8043. *als ich von in geschriben vant* 8859. *als ich ez las* 8868. *als ich es bin bewîset* 874. 6564. Zuweilen giebt er sich den Schein, als schöpfe er auch aus mündlicher Ueberlieferung: *hôrt ich sagen* 1541. 3198. 4135, vgl. 4180. *ich sage iu als ichz hân vernomen*[3]) 642. 7144. *daz maere ist ûz erschollen* 9195; ausdrücklich auf mündliche Erzählung beruft er sich 7046 *wir hân mit wârheit daz vernomen von manegem man, der noch lebet.*

2) Die Wahrheitsbeteuerungen[3]), ebenfalls ein

---

[1]) Belege aus der Volkspoesie sind meist ausgeschrieben, aus der Kunstpoesie nur notiert.

[2]) Die falsche Verszählung auf p. 215 habe ich beibehalten zu müssen geglaubt

[3]) S. Weinhold, spicilegium formularum (Halle, 47), 3 u. 4.

Merkmal der Spielmannsdichtung[1]), werden von Ulrich nicht weniger gern verwandt; ist er doch vielfach in Sorge, ob seine Zuhörer der Erzählung Glauben schenken: *und vie grâve Ritschart guoter knehte als vil, daz ich ez iuch verswîgen wil: man geloubt mirs lîhte niht* 3368, vgl. Dfl. 9272 *ich hân ez lâzen ûz der zal, daz ich ez nimmer tar gesagen, sô vil als ir dâ wart erslagen.* En. 11966; *der zeltstange ich niht gewuoc: daz meinet ungefüegiu diet, di geloubent mir des maeres niet* 4862, vgl. Roth. 4859; ferner 643. 4064. 6219. 7539[2]).

Sehr häufig sind kurze Versicherungen, wie *zwâre* 4837. 5706. *für wâr* 5950. 5976. 7050. *mit wârheit* 4097. 5086. 7046. 7536. 9375. *sunder wân* 4950. *âne lougen* 432 u. Ä. Ausgeführter sind folgende Wendungen: *ich wil iu waerlîche sagen* 6901, vgl. 6010. 9228. 771. 4478. 6034; in der Form der Anthiphasis: *ich enwil daz niht vermîden ich ensage iu daz für wâr* 202; *für wâr sî iu daz geseit* 5472. 5816. 4239. *für wâr lât iu zellen* 4924. *nu vernement nâch der wârheit* 6214. *des sît gewis* 4914. *wizzent wol* 3231. 4593. *ir sult daz wizzen sunder wân* 2850. *geloubent mirs* 1454. 6400, vgl. 4599. 8886. *des nieman misselouben darf* 1969. *ob des hie alles niht geschach, so geloubent mir niht des ich sage* 9238. *ich wil iu sagen ûf mînen eit* 8656, vgl. Eilh. 2720 (S. DHB V, XIX). *ich sages iu niht nâch wâne* 4827. *da enwil ich iu niht liegen an* 8694. *entriuen des verpflig ich mich* 5278, vgl. Eilh. 5234. Am nachdrücklichsten ist die Beteuerung in den antithetischen Wendungen *ez ist ein wârheit, niht ein spel* 8521. *diz ist niht ein getiusche, ez ist wâr und ungelogen* 4904. *ez ist ein wârheit, niht ein lüge* 6894, vgl. Mor. v. Cr. 1128[3]); der Gegensatz fehlt 4212 *des enist dehein lougen.* 8065. 9019 *dêst zwîfel dehein.*

Derselben und ähnlicher Wendungen bedienen sich die

[1]) Der hier typische Reim *wâr: jâr* (S. Vogt, aaO.; Martin z. Kudr. 617, 2; Pirig, aaO., 46[3]) begegnet im Lanzelet nur 203 u. 5975, vgl. 1015.

[2]) Zur Phrase *des geloube swerder welle* 1897. *swer welle der geloube daz* 7394 (vgl. 7042 *swer nu welle, der lose*) s. Haupt z. Er. 9209; Lichtenstein z. Eilh. 2684.

[3]) Otfr. II, 3, 1 *thes nist lougna nihein, thaz duent buah festi.*

redend eingeführten Personen, vgl. z. B. 5040. 1673. 1036. 2418. 319. 6954. 6133. 725. 1016.

3) Anreden an die Zuhörer. Neben den beiden behandelten Formelngattungen bietet sich dem Volksdichter noch eine Fülle von Wendungen um mit seinen Hörern in Beziehung zu treten. Ulrich hat viele bewahrt, manche ihrer stereotypen Einförmigkeit entkleidet. Recht farblos ist das einfache *ich sage iu* 4882. 6868. 8731. 8776. 8985. 4059. 4865, vgl. 3364. *ich wil iu sagen* 6401. *daz lât iu sagen* 7705, vgl. 3451. 2830. 8788. *nu lânt mich iuch berihten* 5126. 7071. *durch daz sî iu daz gesaget* 9406, vgl. 6608; in relativischer Anknüpfung: *als ich iu sagen mac* 6576, vgl. 4147. 6596. 8316. 5988. 6423. *als ich iuch berihten sol* 2749. 5800. 8560, vgl. 9393. 4766. *als ich iuch nu bewîse* 8889 (S. DHB V, XXI). Nicht selten finden sich negative Wendungen: *des enwil ich niht lâzen ungesaget* 8595. *mîne friunt ich niht verhil*[1]) 3475. *ich enwil es niht verswîgen* 5684, vgl. 1539. *hie sol niht werden verdaget* 7682. *wie solt daz werden verswigen?* 4658. *des enwil ich niht vergezzen* 3950, vgl. 4881. 4748. 682. *wie ungern ich vergaeze* 7130, vgl. Dfl. 617 *noch wil ich des niht verdagen.* 1191 *ich sage iu vil unverswigen.* Bit. 3093 *diu maere enwil ich niht verdagen.* Eilh. 4564. Rab. 710 *ich wil des niht vergezzen.* Dfl. 190 *des ich niht mac vergezzen.*

Die Erzählung wird abgebrochen mit Wendungen, wie *ez waer ze sagenne ze lanc*[2]), *wie . .: des müese iuch belangen* 5378, vgl. 8016. 3523. *sô lât iu kurzlîche sagen* 2239, vgl. ferner 4257. 5614. 6502. 7777; Frageform steht 8846 *waz sol ich zellen mê dar abe*[3]), *wan daz . .* 3424 *waz touc daz maere gelenget?* 9420 *nu waz touc iu mêr geseit,* vgl. Bit. 5633 *waz mac ich mêre dâ von sagen?* Ath. E 108. Dfl. 10148 *waz touc der rede mêre?* Rab. 564. Eilh. 173. Ath. D 88. 14. Iw. 2416; *nu lâzen wirn hie bûwen und hoerent wie . .* 5676. *nu sul wir in lâzen rîten . ., und sehent danne*

[1]) Vgl. Otfr. III, 8, 2. 23, 4 *thaz ni hiluh thih.*

[2]) S. Weinhold, aaO., 4; vgl. Otfr. II, 9, 73 *lang ist iz zi saganne.*

[3]) Vgl. Otfr. III, 2, 4. 23, 13 *waz mag ih zellen thir es mer?*

waz er tuo 3072, vgl. (mit dem Reim *hie : gie)* Wfd. B 155, 1 *nu lâzen wir daz kindel bî den wolven hie und hoeren wiez der muoter ze Salnecke ergie.* C II 10, 1 *nu lâzen wir belîben daz guote buoch alhie und hoeren ein stolze maere, wie ez Berhtunge ergie.* Virg. 72, 4 *nu lâzen wir sî rîten hie und sagen wiez dem Bernaere ergie.* 130. 1. Eckenl. 161, 1, ferner Laur. 1758. Osw. 2413 (S. auch Grimm, Gr. IV, 143, Anm.*); *ich zalt iu wunder noch dar abe, wan daz ich iht anders sagen sol* 4170. *dâ mite wil ich gedagen der geste* 6226, vgl. Virg. 532, 1 *nu sullen wir der risen gedagen: wir süln ein ander maere sagen.*[1]) Lüsterne Ausmalung einer Liebesscene umgeht der Dichter mit den Worten *doch wirs niht enkunnen gesagen noch gezellen* 4670, vgl. 2348 *ob er ie bî ir gelaege?*[2]) *des enweiz ich niht, wan ichz niht sach* und Gr. Rud. Ib 14. Ath. D 52. Mor. v. Cr. 1615.

Die durch Reflexion unterbrochene Erzählung knüpft Ulrich wieder an mit *nu grîfen wider an daz liet* 6509. *ze dem liede ich wider kêre* 8918. *nu hoert die rede fürbaz* 7791, vgl. 8788. *her wider an daz maere grife ab ich durch iwer bete* 4608.

In Bezug auf allgemein Bekanntes oder Sprichwörtliches stehen die Wendungen *ir wizt wol* 6505. 6644. *iu ist ofte geseit, wie . .* 3411. *daz maere hânt ir dicke vernomen* 6912.

Sehr häufig finden sich bei Ulrich Aufforderungen zur Aufmerksamkeit: *nu hoerent wie siuz ane vie* 632. *nu h. wiech ez meine*[3]) 11 (S. MF, 228 f.). *nu h. waz diu rede sî* 8184, vgl. 4610. 6448. 7356. 7791. *nu h., lânt iu zellen* 3319. *nu losent* 2888. *nu vernement* 5149, vgl. 5306. 6214. 7538. *nu nement des zem êrsten war* 3601. *nu merkent wie ez ergie* 6914. *merkent wie der rede sî* 9373, vgl. 3076. 5641. 7193.

---

[1]) Von genauerer Erzählung nimmt Ulrich noch an folgenden Stellen in stets veränderten Phrasen Abstand: 9174. 3448. 4548. 3353. 7464. 3491. 2814. 7978. 5166. 6754. 6616. 826. 9428.

[2]) Diese Interpunktion dürfte auch 3190 *wie schiere er von im striche? des endarf nieman vorsche hân* (vgl. Gr. Rud. Ib 14. Eilh. 5830. Serv. I, 590) vorzuziehen sein (S. Haupt z. Er. 5386; Martin z. Dfl. 2483).

[3]) Im Munde eines Knappen 2623.

8789. 9232; in der Form der Antiphasis: *ir sult des niht vermîden, irn merkent mîne rede hie* 4876; vereinzelt ist das sinnlich veranschaulichende *hie mugent ir wol schouwen, daz Wâlwein harte hübsch was* 2380. Manchmal wird in diesen Aufforderungen recht nach der Art der Spielleute die Seltsamkeit des zu Erzählenden noch besonders hervorgehoben: *nu vernement vremdiu maere* 4214 *n. v. seltsaenin dinc* 403, vgl. En. 823. *nu lânt iu wunder zellen* 1028. *hie sült ir wunder schouwen* 6058, vgl. 80. *merkent alle besunder ein seltsaene wunder* 2105, vgl. Dfl. 1 *welt ir nû hoeren wunder, sô künde ich iu besunder*[1]). Die in der Spielmannsdichtung zur Einführung der Rede viel verwandte Formel *dô er in (verrest ane) sach, nu (gerne) muget ir hoeren wie er sprach*[2]) ist Ulrich noch geläufig: *als er ir schoene gesach, nu mugent ir hoeren, wie er sprach* 4275. *dô Falerîn die fröide ersach, ich wil iu sagen, wie er sprach* 5245.[3]) Recht lebendig ist die Mahnung zu schweigen: *nu swîgent, lânt mich fürbaz vân* 2356. *welt ir hoeren wie ez kam, sô sult ir dar zuo gedagen* 7584, s. Weinhold, aaO., 3 f.; DHB I, XVIII und vgl. Bit. 16 *nu ruochet hoeren mîne bete daz ir swîget dar zuo, daz ich iu daz kunt getuo.* Osw. 1 *welt ir hoeren, stil gedagen, sô wil ich iu künden unde sagen.* Sigen. 1, 1 *woltent ir, herren, nu gedagen, ich wolte iu vrömdiu maere sagen.*

---

[1]) Schon Otfrid hat in ähnlichen Wendungen den Reim *suntar : wuntar*: III, 1, 2 *Mit selben kristes segenon will ih hiar nu redinon in einan livol suntar thiu seltsanun wuntar.* 23, 3 *thoh willuh hiar nu suntar zellen einaz wuntar* V, 12, 15 *wir sculun hiar nu suntar gizellen ander wuntar.* 20, 1 *gizellen will ih suntar thaz egislicha wuntar* (S. Ingenbleeks Reimlexicon z. Otfr., QF XXXVII, 85). Aus der höfischen Epik vgl. Alex. 69. Eilh. 4341. 4555. En. 5135. 9389. Er. 4848. 4938. 6076. 7588. 7612.

[2]) S. Jänicke, DHB IV, 296 f. (zu Wfd. B. 384; s. auch z. Wfd. C u. D III 65, 1 u. 2); Vogt, aaO. Auch Eilhart bedient sich ihrer, worauf Lichtenstein nicht besonders aufmerksam macht: *dô sie der hêre komen sach, nû mogit ir hôrin wie he sprach* 727, vgl. 3029. 6205. Im Reim *sach : sprach* klingt oft, auch in höfischen Epen der Blütezeit, die alte Formel an, vgl. Gr. Rud. α, 12. β, 3. δ, 17. Er. 3626. 5336. 6990. Iw. 709. 2221. 2589. 3109. 3585. 4593. 4825. 4991.

[3]) Die Worte des *Falerîn* werden, was in den Volksepen nie geschieht, ndirekt angeführt.

Zum Lobe fordert der Dichter auf 3952 *swer ez hoere, der lobez*; hier notiere ich noch die Wendungen *nu velsch in der getürre, wan ez nieman frumer tuot* 6144. *dâ zoum in derder from sî* 3352.[1])

Häufig sind Fragen an die Zuhörer, ob sie die Erzählung weiter hören wollen oder ob dieselbe sie langweilt: *welt ir vernemen fürbaz, sô wil ich iu sagen daz* 4091. *verdrieze iuch niht des man iu saget, sô merkent* 4015, vgl. 189. 4058. 5797. 6642. 8106. 9151; 6639 fragt Ulrich *ich enweiz wie iu daz behaget, daz ich sô kurze hân gesaget von dem hübschen swîgaere;* die Erzählung sich nicht verdriessen zu lassen bittet der Dichter 2318 *nu lânt iuch niht belangen eines maeres des i'u sagen sol*, vgl. 41. 8919. 9167. 9350 und Rab. 588 *nu lât iuch niht verdriezen.* Dfl. 4 *lât iu niht wesen swaere.* Bisweilen thut Ulrich Fragen, die sich auf die Handlungsweise der auftretenden Personen beziehen: *nu waz welt irs mêre wan dêr imz houbet abe sluoc?* 4556. *nu, waz sol der künic tuon, . . ?* 7757, vgl. 7717. 5574. Rhetorische Fragen und Ausrufe begegnen ferner 3116. 3394. 4234. 6852. 8948. 9280. An sich selbst richtet der Dichter die Mahnung *die sint bereit an die vart. nu waz sol daz mê gespart?* 7575. *waz sol daz langer gespart? ich beriht es iuch sâ* 7988.

Retardierend spannen Wendungen, wie *ich enweiz ob ich iu zalde* 3940. *ich enweiz waz ich iu sagen mac* 6860, vgl. 7168. *ob ich ez iu gesagen tar* 3300. Mit humoristischem Anflug steht *ine weiz selbe wa er gelac* 5157. *ich enweiz, ob erz ungerne tet* 5530. *doch enweiz ich ob . .* 6514. Mit einem *ich weiz, ich waene* tritt der Dichter oft in bedeutungsloser Weise hervor, vgl. 4921[2]). 4138. 488. 5944. 6332.

---

[1]) In Beziehung zu den Personen seiner Dichtung setzt sich Ulrich 8650 *nu lâts die vrowen walten und gebe siu swem siu welle sô vil als ir gevelle.* 5754 *Wâlwein begie sîn zuht, des hab er danc*, vgl. Wfd. A 552, 3. D VIII 48, 3 *er gie ze sînem rosse, des habe er immer danc* (S. DHB III, XLIII).

[2]) *Ich weiz (ir rehte alsam geschach)* trägt hier noch den formelhaften, adverbialen Charakter, der ihm in der älteren Zeit gern anhaftet, s. Haupt in seiner Zeitschrift III, 187 f.; Müllenhoff Scherer, Denkm., 322.

7464. 9089. 9111. 9207. 5732; eingeschobenes *neizwie* findet sich 99. 2774. 3532. 9295, *neizwaz* 7057 (S. Haupt z. Er. 7990).

Das Bestreben Ulrichs durch stete Bezugnahme auf die Hörer ihr Interesse wach zu halten und zugleich seine wahre, der glatten höfischen Kompositionsweise noch ungern sich fügende Natur zeigt sich bisweilen in einer Ungebundenheit, wie sie sonst nur der improvisierenden Spielmannsdichtung eigen ist: 9226 schliesst er mit den Worten *dâ mite lâz ich die rede hie* scheinbar seine Erzählung; doch an sich selbst die Frage richtend *warumbe taet ich aber daz?* hebt er sofort von neuem an. Ein ähnliches Spiel treibt er bei der Schilderung der Iblis 4040 ff., vgl. noch 4847 ff. 5502 ff.[1])

Personen, die auf den Gang der Ereignisse weiter keinen Einfluss üben, lässt er, wie das Volksepos, einfach fallen, 3674 mit der Erklärung *iu enwirt mêr niht geseit von ir dewederem ein wort.* Besonders nahe sucht Ulrich den Helden der Dichtung seinem Hörerkreise zu rücken durch Ausdrücke, wie *unser degen*[2]) 2848. *u. helt* 3308. 3365. 3415. 3476. 3524. 3604. 3734. 4235. *u. recke* 3677. *u. guote kneht* 472. 1992. 3620. 4217. *u. ritter* 3566. 4190. 4635. 4657. *u. friunt* 2366. 3142. 3374. 4256. *u. geselle* 3320. 3452; *die unser* 3409 wird die Schar genannt, auf deren Seite Lanzelet turniert.

4) Vor- und Rückdeutungen. Ausgiebigen Gebrauch macht Ulrich von dem beliebten Kunstmittel volksmässiger Dichtung durch Hinweis auf künftige Ereignisse zu spannen: *do entweich der kindische man, daz im sît ze staten kam* 590, vgl. 774. 1310. 1394. 1878. 3474. 3598. 4050. 5352. 6556. 6763. 7562 etc.

An früher Erzähltes erinnert der Dichter gern in Wendungen, wie *als ir hânt vernomen* 8473, vgl. 1573. 4014. 7397. 6095. 6444. 8980. 9269. *von den ich hân geseit* 6686,

---

[1]) Den hier begegnenden Zug, dass der Dichter etwas nicht erzählen kann, weil ihm darüber nichts berichtet, finden wir noch 7952. 8542. 9276 (S. DHB I, XVIII).

[2]) Vgl. Parz. 138, 9 *unser toerscher knabe,* der einzige Beleg, der mir aufgestossen ist.

vgl. 1536. 1889. 2824. 3236. 5455. 7574. 8026. 8663. 8922. 9139. *dâ von ich ê hân genuoc gesaget, ob irz hânt vernomen* 4188 Vergessenes holt er nach 4952 *mir ist leit, daz ich vergaz.*

II.

Epische Uebertreibungen.

Das gerade in Rede Stehende wird gern als das Vollkommenste seiner Art hingestellt. Diese Eigentümlichkeit ist in dem ganzen emphatischen Tone der deutschen Volksepik begründet. Dass dieselbe schon im 13. Jahrhundert als stilistische Besonderheit der germanischen Dichtung erkannt worden, zeigt eine ästhetische Bemerkung im Prologus der Thidrekssaga (S. Raszmann, Die deutsche Heldensage, II): „Ihre (sc. die deutsche, speciell die altsächsische) Dichtung ist verfasst, soweit wir es beurteilen können, wie die Dichtungsweise in unserer Zunge ist: in einigen Stellen wird wegen der Weise der Skaldenkunst zu viel gesagt und derjenige der grösste genannt, von dem oder von dessen Nachkommen erzählt wird. Und ebenso in Beziehung auf die Gefallenen, wenn gesagt wird, dass alles Volk gefallen sei, wenn die trefflichsten Männer gefallen waren, die zuvor gelobt wurden."

Der Lanzelet ist ganz durchzogen von derartigen Wendungen. Ueberhaupt macht die gesammte Kunstepik von ihnen recht ausgiebigen Gebrauch. Ihr ist ja nicht minder, wie dem Volksepos der Held der Erzählung ein Bild ohne Fleck und Makel, über alle anderen Sterblichen weit sich erhebend. So setzen sich für ihn bestimmte Formeln fest, die seine exklusive Stellung zum Ausdruck bringen; bald erscheint auch seine Umgebung in dieser superlativischen Auffassung. Formelle Gründe, die Rücksicht auf Vers und Reim, wirken natürlich mit. Tieferer Bedeutung entbehren auch diese Wendungen fast immer. Es genügt ihre Grundtypen hier darzustellen.

Der Reim *man : gewan* charakterisiert folgende Formeln:

ein der küeneste (der schoeneste) man, der ritters namen ie gewan 2221. 4651, vgl. Alph. 140, 1 *den aller küensten man, d. bî unsern zîten r. n. ie g.* Bit. 11631. Er. 4200. Iw. 1455. 3037; *ein der vorderste man, des ich ie künde gewan* 1337, vgl. Bit. 10215 *zwêne die küenesten m. der ich noch k. ie g.* 5171. Eilh. 4019. 7441. Mor. v. Cr. 1595. Er. 4334, 4608. Iw. 7417; *von dem aller miltesten man, den diu welt ie gewan* 4947, vgl. Roth. 55 *der aller getrûiste m., den ie sichein rômisc kuninc g.* 5088. Er. 4634; *einen jungen man, den tiursten, den ie wîp gewan* 1206, vgl. Wfd. A 568, 3 *den aller liebsten m. den in diser welte dehein frouwe ie g.* Mor. 405, 1 *der aller schônste m. den ie kein frouwe ie g.* (S. die Anm.). Eilh. 1025 (S. Lichtenst. z. 2430). Er. 3138. 3976. 5352. 6044. 6384. Iw. 1315.[1])

Häufig sind Wendungen, wie *an dem besten ritter der ie wart* 329, vgl. 3694 und Wfd. B 15, 4 *ein tohter, daz nie kein schoener wart.* Mor. 5, 2. Ortn. 15, 4; *den tiursten degen, den ie getruoc dehein wîp* 1332, vgl. 1588; *ezn wart nie ritter geborn an den êren alsô staete, der sô gerne wol getaete* 2692, vgl. 1223. 8206 und Dfl. 8606 *die tiuristen, die ie muoter getruoc.* 1951. 2465. Eckenl. 216, 12 *an sterke und ouch an küene sîn glîch wart nie geborn.* 60, 5. Virg. 170, 7 *ich geloube niht daz dekein wîp ie tiurren helt enpfienge, oder geboren wurde ein lîp der solich kraft begienge.* Roth. 294. *der aller schôniste man der ie von wîbe gequam.* 2706 *der zurnigiste man, der von Adâme zô der werlde ie bequâme.* 761 *der aller kûnisten eine, der ie môtirbarn gehiez*[2]).

Weniger oft findet sich Hinweis auf das Ende der Welt, den Tag des Gerichts: *ez enwirt biz an den suonestac nimer*

---

[1]) Vgl. auch MF 4, 35 *rîtest du nu hinnen, der aller liebeste man? du bist in mînen sinnen für alle die ich ie gewan*; ferner noch Roth. 3574. 3728. 3750. 4079. Eilh. 49. 2523. Er. 360. 1424. 1626. 2000. 2158. 2344. 2480. 7278. Iw. 6975. 7425. 7583.

[2]) Vgl. Otfr. I, 5, 61 *nust siu giburdinot thes kindes so diures, so furira bi worolti nist quena berenti.* II, 3, 9 *ni ward si io in giburti, thiu io sulih wurti*; V, 19, 7 *nist ther fon wibe quami, nub er thar sculi sin.* 20, 23 *nist man, ther noh io wurti odo ouh si nu in giburti od ouh noh werde in alawar, nub er sculi wesan thar.*

hof gesprochen mê, dâ waetlich groezer vreude ergê 8848. *daz man dâ von ze redenne hât die wîle und disiu welt stât* 8959, vgl. 9398 und Roth. 799 *iz newirt biz an den tûmis tach nimmer mê nichein man der suliche wunder muge begân.* 3609 *ein unminne, daz man sie biz tômes tach mit necheinen êren verreden inmach*[1]). Eilh. 3964 *daz man dar von sprêche die wîle die welt wêre.* En. 9328. 12896. 13245. Mor. v. Cr. 1600. Iw. 604.

Auf den Kreis der Mitlebenden wird Bezug genommen 2603 *von den besten frowen, die nu lebent.* 3762 *der tiurste der nu lebend ist.* 194 *ein küniginne baz dan alle die nu sint,* vgl. 5769. 7921 und Virg. 854, 7 *der beste vürste der nu lebet, wîten in dem lande.* Dfl. 48 *sîn lop lac allen künegen obe, die dâ lebten bî den tagen;* hierher gehören Wendungen, wie *ûf der erden lebet niht sîn gelîch* 3021 (S. Haupt z. Er. 2323). *ich enweiz niender sînen gnôz* 342, vgl. 4708. 6458 und Eckenl. 83, 13 *ez lebt niht sîn genôz.* Osw. 234. Roth. 2216.

Das bei Ulrich vereinzelte *der schoensten tohter ein, die diu sunne ie beschein* 729 begegnet in der Volkspoesie mehrmals: Walb. 665 *der getriusten manne ein, den ie sunne überschein.* Ortn. 511, 1 *einen stein, daz in der werld diu sunne sô guotez nie beschein,* vgl. Eilh. 2136 und Roth. 1102 *den Dieterîchis gatin nie nebelûhte der tach.* 3579 *iz ne belûhte nie chein liet alsô manigen helm gôt.*[2])

An den Gebrauch von *keiser* in der Virginal (S. DHB V, XIX) erinnert die ähnliche Verwendung von *künic* im Lanzelet: *genuht von allerhande vischen, die man ze küneges tischen mit êren möhte bringen* 4008, vgl. Ortn. 42, 3 *mit dem besten wîne, den man künegen ie getruoc* (S. die Anm.). Er. 7126.

Gern treten bei der Schilderung des Empfanges und der Bewirtung Übertreibungen auf: *ez enwurden nie enpfangen*

---

[1]) Vgl. Otfr. III, 14, 73 *thie ih al irzellen ni mag, thoh ih tharzua due then dag, ouh thaz jar allaz, joh minaz lib ubar thaz.*

[2]) Vgl. Otfr. I, 11, 49 *dag inan ni rinit ouh sunna ni biscinit, ther iz io bibringe.*

rîter baz danne die 8920, vgl. 804. 6590. 7321. 9183. *nie deheiner vrowen baz noch sô schône wart gepflegen* 5120, vgl. 1238. 7131. *diu schoenest hôhgezît, diu weder vor oder sît in sô kurzer vrist moht ergân* 7771, vgl. Dfl. 1838 *ez enwart weder ê noch sît nie dehein hôchzît alsô grôz.* Wfd. B 854, 1 *ein schoene hôchzît, daz kein groezer nie wart weder vor noch sît.* Iw. 35.

Beliebt sind Wenduugen mit dem Verbum *bresten*: *vrouwen, gegestet daz in nihts gebrast* 601. *die burc er vollebrâhte, daz ir nihtes enbrast* 4176, vgl. 1556. 2008. 5169. 5432. 8139. 8561. 9190 (die Reimwörter sind *vast* und *gast*). Bemerkenswert ist auch der Gebrauch von *dürfen* in Übertreibungen: *siu endorfte spaeher niht sîn* 871. *ez endorfte nie kein fremde gast gegen grôzeme dinge baz gehân* 5170. *ez endorfte nie wîp getragen hêrer cleit* 4258, vgl. 2838. 4020. 6495. 7181. 8486. 8873. 9388. En. 1272. 1701. 7608. 8123. 12994.

Mehrmals findet sich der elliptische Ausdruck *sô nie . . baz, sô daz nieman baz* (S. Haupt z. Er. 2436; Behaghel z. En. 7329): 2321. 3245. 5409. 6421, vgl. 3501. 9177. 9224.

Zur Verstärkung der Übertreibung dienen folgende Zusätze: *von (al)der welte* 6865. 8021. 8515, vgl. Alph. 101, 4. Ortn. 93, 4. Wfd. B 166, 2. *ûf der erden* 3021, vgl. Roth. 2055. Rab. 106. *ûf allem ertrîche* 7537, vgl. Bit. 1039. 1481. *in den rîchen* 6993. *in allen künicrîchen* 5739, vgl. Virg. 858, 8. Dfl. 59. Rab. 106. Gudr. 517, 3. *in allem diseme lande* 5508. *von den landen* 7733, vgl. Laur. 994. Walb. 1226. Virg. 854, 8. Gegenstände werden gern unter Hinweis auf das durch ihre Produktion berühmte Land als die vortrefflichsten bezeichnet: *von dem besten saben, den man vant in des küneges lant von Marroc* 4426, vgl. 862. 4814. 8877.

Übertreibend tritt der Dichter hervor oder redet seine Zuhörer an in Formeln, wie *ich envriesch sô grôze fröude nie* 5397. *der groeste gedranc, dâ von ich ie gehôrte sagen* 3392. *ir envrieschent vremder maere nie dan uns dannen sint geseit* 8006. *wa gehôrt ir ie gezellen von stolzern gesellen?* 6673, vgl. 3426. 3512. 5376. 9171 und Virg. 298, 1 *sô grôze nôt*

ervriesch ich nie. Roth. 1847 *ir nehôrtit ê noch sint gesagin von bezzerme gewête.* 4062.

Redend eingeführte Personen bedienen sich gern übertreibender Wendungen mit *ich gesach nie*: *ichn gesach, sît ich wart geborn, nie man in disem lande, den ich sô gerne erkande* 508, vgl. 564. 789. 986. 2260. 3484 etc. und Mor. 182, 4 *ich gesach bî mînen zîten schôner kuniginne nieht.* 197, 4. Virg. 23, 10. 191, 5. 836, 5. Roth. 1719. Wfd. D VI 119, 1. Alph. 196, 4; hier notiere ich das vereinzelte *gezimieret, daz cristen man noch sarrazîn nie sölhes niht gesâhen* 5271. vgl. Virg. 842, 11 *sî sint aller êren überdach, daz man in aller kristenheit kein bezzern ritter nie gesach.* En. 12807.

III.

Vergleiche.

Das deutsche Volksepos ist arm an Bildern. Es begnügt sich meist mit kurzen Vergleichen, die sich jedem aufdrängen und daher auch in der höfischen Dichtung oft begegnen. Aus dem Lanzelet führe ich einige bemerkenswertere auf, namentlich solche, die in der Spielmannsepik beliebt sind: *harnasch wîz als ein swan* 358. *hermîn wîzer danne ein swan* 8864 (S. Sarrazin, Wigamur, QF XXXV, 10; Martin z. Kudr. 1372, 1; Zingerle, Farbenvergleiche im Mittelalter, Germ. IX, 387 f.); *harnasch brûn lûter*[1]) *als ein zin* 8884 (S. Haupts Recension, aaO., 110); *sîn hâr gleiz als ein spiegelglas*[2]) 1472 (S. Lichtenst., aaO., CLIX; DHB V, XX); *als ein kugele gedrân* 8125. *als ein kerze gedrân* 7122, vgl. Wfd. B 2, 2 *gedrol als ein kerze* (S. die Anm.); *groezer danne ein berc* 2454, vgl. Bit. 4055 (S. Anm. z. 10661). Von einer Burg heisst es 224 *siu was ûzen und innen von golde als ein gestirne.* 5059 *siu liuhtet als diu sunne*, vgl. Mor. 9, 1 *ein*

[1]) Zu *brûn lûter* giebt W. Grimm, Ath. u. Proph., 417 Belege.

[2]) Auch einfaches *glas* und *spiegel* dienen zum Vergleich: Ortn. 114, 3 *lûter sam ein glas* (S. Anm. z. 46, 2). Mor. 673, 1 *die ougen lûter als ein spiegel* (S. Haupt z. Engelh. 5321).

krône, die lûchte als der sonnenschîn. Eckenl. 70, 2 *ir härnesch gap sô liehten schîn alsam ein brehendiu sunne.*[1]) Blitz und Donner werden zu Vergleichen verwandt: *siu kom von der burc gevarn rehte als ein wolkenschôz*[2]) 1482. *sô hôrte man der schilte stôz, als ez waere ein duner grôz* 4505, vgl. Virg. 143, 7 *reht als ein wilder dunderslac sîne slege erduzzen.* Bit. 10102 *ir tjoste wurden alsô starc daz ez als ein doner hal.* 11980 *sper brechen wart vernomen daz ez als ein doner dôz* (S. d. Anm.). Roth. 2742. Eckenl. 105, 6. Die wilde, schonungslose Kampfesweise früherer Zeiten kommt in folgenden Bildern zu lebendigem Ausdruck: *in bestuont daz here breit, als ein wildez swîn die hunde* 1434, vgl. 3546 *küene als ein swîn* und Nibl. 1883, 2 *dô gie er vor den vînden alsam ein eberswîn ze walde tuot vor hunden.* 1938, 2 *dâ vihtet einer inne, der heizet Volkêr, alsam ein eber wilde.* Wfd. D IX 100, 3 *alsô die wilden eber sach man sie houwent gân.* 102, 2 *er gienc vor in houwen alsô ein eberswîn.* Bit. 12138 *Witege der lief jenenher sam ein wildez eberswîn* (S. Lichtenst., aaO., CLII); *der begunde vellen die vînde strôdicke* 3170, vgl. Roth. 1706 *swâ her die anderen gevienc, wie strôdicke iz ûf gienc!*; *er sluoc mit sölher degenschaft ûf die herten ringe, als fiurîn urspringe dâ waeren ensprungen* 2588; *daz bluot dâ nider schôz, als ez ein brunne waere*[3]) 1966. Beliebt im Lanzelet

[1]) Neben der Sonne dienen im Volksepos Morgenstern und Mond zu Vergleichen: Mor. 9, 4 *recht als der morgensterne ir antlitz ûz den frouwen schein.* Ortn. 195, 3 *als der morgensterne durch vinster wolken brach, dem sterne schein gelîche sîn schilt und ouch sîn dach* (S. die Anm.). Eckenl. 230, 11; Ortn. 387, 2 *gelîch dem vollen mânen lûht ir beider ougen schîn,* mit spielmannsmässiger Übertreibung: Eckenl. 70, 11 *ir liuhten daz was sô getân, als man zwên volle maene sach an dem himel stân.* Oft bildet allgemein der Tag den Ausgangspunkt des Vergleiches (S. Anm. z. Wfd. B 538, 1. 2): Mor. 227, 2 *daz lûchte schône alsam der tag.* Laur. 214 *diu naht wart nie sô tunkel, ez lûhte als der liehte tac vom gesteine.* Roth. 1611. 4952, vgl. Gr. Rud. α^b,3. A^b,7.

[2]) Vgl. Walthar. 976 Alpharides retro se, fulminis instar, excutiens.

[3]) Vgl. Otfr. III, 14, 28 *brunno thes bluates.* Walthar. 1406 sanguinis undantem tergentes floribus amnem. Später wird das strömende Blut gern mit einem Bach oder mit dem Regen verglichen (S. Jänicke z. Bit. 11046; Martin z. Kudr. 1424, 2. 532, 3).

ist der Vergleich des Kampfes mit einem *spil*: *sie spilten nîtlîch*[1]) *âne bret* 1167. *nîtlîchen si*, *spilten* 2042. *der wirt huob daz spil an* 1170. *nu griffens an daz nîtspil* 5280. *mit nîtspil bestân* 3886 (S. Weinhold, aaO., 21; Haupt z. Er. 867 f.; Lichtenst. z. Eilh. 564; Martin z. Kudr. 633, 3); hierher gehört der Ausdruck *leider spilgeselle* 1161.

IV.

Typische Verbindungen und Reime.

Unter die Merkmale volksepischen Stils gehört die Vorliebe für typische Verbindungen. Ulrich teilt dieselbe. Formelhaft sind besonders Zusammenstellungen antithetischer Begriffe (S. Lichtenst., aaO., CLVIII; Pirig, aaO., 45): *man u. wîp* 2741. 4034. 6132. 8031. *man noch wîp* 1368. 8539. 8832 (S. Martin z. Kudr. 127, 2; Harczyk, Zu Lamprechts Alexander, Z. f. d. Ph. IV, 29). *ritter u. vrouwen* 79. 1836. 2165. 2421. 2622. 2744 etc. (S. Mart. z. Kudr. 297, 4). *wirt u. gast* 2007. 9191. *herren u. dienestman* 8628. *ze rosse noch ze fuoze* 5309 (S. Mart. z. Kudr. 899, 1). *weder âzes noch trankes* 3686. *wazzer u. brôt* 1695. *wazzer oder lant* 4174. 7901 (S. Mart. z. Kudr. 208, 1). *naht u. tac* 5030. 5075[2]). 8099. 8368 (S. Mart. z. Kudr. 598, 1; Behaghel z. En. 2698). *winter u. sumer* 3943. *berc u. tal* 5686. 9135. *schaden oder vromen* 1291 (S. Mart. z. Kudr. 1427, 2). *ze ernst u. ze schimpfe* 817. *ze ernst u. ze spil* 1230. 2674. 2800. *von liebe u. ouch von leide* 7755, vgl. 8411 (S. Lichtenst., aaO., CLXXIII f.; Vogt z. Mor. 359, 4). *weder übel noch guot* 1650; *arme u. rîche* 55. 8225. 8660. *die rîchen zuo den armen* 6934. *junge u. alte* 2740. 3212. 3322. 8102. 8815. *die alten zuo den jungen* 1401. 5592. 7698 (S. Mart. z. K. 548, 2). *die alten zuo den kinden* 125

---

[1]) So wird für *noetlîch* zu lesen sein, vgl. 2042. 2544. 2559. 2580. 3184.

[2]) *Und reit er naht unde tac, daz er lützel ruowe pflac*, s. Jänicke z. Bit. 5401.

(S. Mart. z. K. 925, 3). *von swachen u. von fromen* 5196. *weder siechen noch gesunden* 7374 (S. M. z. K. 154, 2). *weder tump noch wîs* 1379. *grôz u. cleine* 286. 8530. *ze wênic noch ze grôz* 456. *lanc u. breit* 5815. *hôch u. wît* ·4911. *weder ze heiz noch ze kalt* 9049. *weder lieben noch leiden* 5400. *ez waer im (swem ez sî) liep oder leit* 4618. 1950; *ûzen u. innen* 224. 4102. 4773. 6297. *vor u. sider* 1427. *weder vor oder sît* 7772. *sît oder ê* 9234. *spât u. vruo* 2779. 5554, vgl. 7308 (S. M. z. K. 267, 1). *verre noch bî* 7837. *weder nâch noch verre* 3838 (S. M. z. K. 96, 4). *wider u. vort* 2984. 3110. *vert u. hiure* 3910. 6321 (S. M. z. K. 1377, 4). *ez sî lützel oder vil* 3846.

Häufig sind zweigliedrige Formeln, in welchen *êre* das eine Glied bildet (S. Lichtenst., aaO.), voranstehend verbunden mit: *lîp* 969. 988. *lop* 6581 (S. Müllenh. Scher., Denkm., 616). *vrome* 1562 (S. M. z. K. 215, 4). *ruon* 7758. *saelikheit* 8810. *prîs* 3028. *guot* 9257; nachstehend verbunden mit: *lîp* 3159. 4555. 6557. 7346. 7441 (S. M. z. K. 200, 4). *prîs* 2512. 2612. *lop* 17. *guot* 2144. *sige* 5315. *liep* 578. 5896. *witze* 1050; *laster* bildet das erste Glied in Verbindung mit: *schaden* 1878. 2955. 8175. *schamen* 6926. *schulde* 5894. *mein* 7381. *leit* 7243. Bemerkenswert sind ferner folgende Zusammenstellungen von Substantiven: *ze schaden u. ze schánden* 115, vgl. 6832 (S. M. z. K. 132, 4). *schande u. nôt* 1608. *nôt u. harnschar* 7629. *nît u. haz* 4024. *haz u. hort* 8916 (im Gegensatz zu *holtschaft und guot wort*). *luden u. braht*[1]) 1899. *wuof u. klagen* 166. 7638. *mit herzen u. mit sinnen* 1792 (S. M. z. K. 810, 1). *herze u. muot* 3733. 4224. *lîp u. guot* 2638. 5765. 7396. 7498. 8256. 8831. 8956 (S. M. z. K. 347, 2). *ir wîsheit u. ir witze* 4331. *helfe u. heil* 1196. *mîn bete u. ouch mîn rât* 14 (S. Zingerle, *Biten und Gebieten*, Germ. VIII, 383). *âne muot u. âne maht* 3695. *ros u. man* 3397. 7612. *liuten u. rossen* 9121. *ûf helme u. ûf die schilte* 5317, vgl. 1409. *ros u. schilt* 779, vgl. 9173. *harnasch u. ors (ros)* 1984. 3637. *îsen u. stâl*

[1]) Vgl. *gebraht u. wuof* Bit. 9816 (u. Anm.). *luden u. schal* Wfd. D VII 196, 2 (u. Anm.). *ludem u. dôz* Gudr. 187, 2 (u. Anm.).

368. *mit stichen u. mit slegen* 3284. 4494. *gewant, ros u. schatz* 5730 (S. M. z. K. 12, 4. 262, 2). *silber u. golt* 8326. 9221 (S. M. z. K. 63, 3). *von golde u. von gesteine* 4137 (S. M. z. K. 251, 4). *michel golt u. schatz* 8344. *nuschen, bouge, vingerlîn*[1]) 5612 (S. M. z. K. 251, 3). *hemede u. roc* 200. 6498. *lûtertranc, met u. wîn* 8603 (S. M. z. K. 1305, 3). *bürge u. lant* 4640. 8319. 8442 (S. M. z. K. 205, 5; Harczyk, aaO., 29; Jänicke aaO., 26). *liute u. lant* 1246. 7906. 8212 (S. M. z. K. 562, 1). *nâch vriunden u. nâch mâgen* 1869. *deweder mâc alde man* 2287, vgl. 5577.

Formelhafte Verbindungen von Verben sind *stechen u. slân* 2580. 2616. 3124. 3353. *weder durch slahen noch durch vâhen* 1227 (S. M. z. K. 130, 4. 1705, 4). *werfen u. schiezen* 155. *hern u. brennen* 116. 7101. *swaz man redet oder tuot* 1349. 1883, vgl. 4230. *gewinnen oder verliesen* 4286. *si gebuten u. bâten (u. santen boten)* 8824, vgl. 3248 (S. M. z. K. 330, 1. 1015, 3; Zingerle, aaO., 381). *deweder singen oder sagen* 3449 (S. M. z. K. 166, 4).

Wie die eben aufgeführten Formeln gröstenteils nur zur Füllung des Verses und zur Gewinnung bequemer Reimwörter dienen, so auch nachstehende adverbiale Wendungen: *gelîche, al gelîche* (S. Pirig, aaO., 45) 2741. 5283. 5391. 7710. 54. 8659. 2948. 3145. 3815. 6298. 6850. 7300. 7331; *über lût* im Reim auf *trût*[2]) (S. Roediger, Anz. I, 76) 5917 *ich wil iu sagen ü. l.* 2283 *dô sprach der künic Artûs ze sînen gesellen ü. l.*, vgl. 2278[3]); *in allen gâhen* (S. Pirig, aaO., 47) 945. 5813. 5916. 7225; mit *stunt* gebildete Zeitbestimmungen (S. DHB III, XLIII), wie *(isâ) zer selben stunt (ze den selben stunden)* 2018. 2844. 3805. 6874. 7559. *an der (den) selben stunt (stunden)*

---

[1]) Vgl. Roth. 398 *nuskele u. vingerîn . . vunf dûsint bouge.* 3094 *nuschen u. bouge u. hârbant.*

[2]) Schon bei Otfrid beliebt, vgl. z. B. III, 23, 7 *thir zell ih hiar ubarlut: drut* (S. Ingenbleek, aaO., 93).

[3]) Mit der bei Eilhart häufigen (S. Lichtenst., aaO., CLVIII) Verbindung *über lût noch tougen* 3472 vgl. *offenlîchen u. tougen* Gudr. 1565, 4 (u. Anm.). *stille u. offenbâre* Wfd. D VII 107, 2 (u. Anm.). *beide stille end overluyt* Serv. I, 170. 390. Er. 6525.

4770. 612. *an der (dirre) stunt* 163. 189. *ze keinen stunden* 3469. *zuo den stunden* 891. 2197. *zestunt* 452. 1008. 5073. 5989. Hier notiere ich überleitendes *mit der rede* 848. 3730. 6264. 7265. 7314. *hie (dâ) mite* 2983. 7972. 6326. 9290 und die Wendung *doch dês al ein* 3414. 5510. 6119, vgl. 2226, 4393. 7012. 5851.

Mit der Prägung fester Formeln geht die Bildung typischer Reime in der Volksdichtung Hand in Hand. Einige derselben begegnen im Lanzelet: *(ge)vehten : guoten knehten* (S. Roediger, Anz. I, 75; Lichtenst., aaO., CLIII; Pirig, aaO., 40) 679. 1533. 1745. *reht(e) : guot(e) kneht(e)* (S. Roediger, aaO.) 471. 1991. 2461. 3619. 4217. 5001. 5253. 5991. 6471. 6629. 7089. 8163. 8231. 8371. 8625. 8765. 9218. *helede : selede (helden : selden)* (S. Mart. z. Kudr. 448, 4) 7221. 7743. 8587. 8817. *gelfe : helfe* (S. Lichtenst., aaO.) 3769. 8349. *lant(de, den): wîgant(de, den)* 29. 399. 999. 1313. 2253. 4931. 7733. 8075. 8131. 8165. 8319. 8425. 8441. 8475. 8745. 8825. 8935, vgl. z. B. Wfd. B 13, 1. 72, 1. 216, 1. 228, 1. 229, 3. 274, 1. Roth. 718. 1806. 2213. 2645. 2847. 2857. 2963. 2967. *geste(n) : (nôt,muot)veste(n)* (S. Pirig, aaO.) 139. 161. 763. 6273. 6675. 7407. 7615. 1117. 3717. 6829. *vast(e): gast(e)* 211. 1377. 2315. 2795. 2995. 4519. *(edel ge)steine : grôz unde cleine* (S. Roediger, aaO., 73; Pirig, aaO., 44) 285. 8530, vgl. 8491.[1])

V.

Syntaktisches.

Ulrich hält sich auch von syntaktischen Eigenheiten des Volksepos, welche der streng höfische Stil meidet, nicht fern. Dahin gehört der unvermittelte Übergang von der indirekten zur direkten Rede (s. Haupt z. Neidh. 62, 20;

[1]) S. auch p. 8. 11 f. 28. 29. 31. Auf minnigliche Verhältnisse beziehen sich die Reime *geluste : kuste* (S. Lichtenst. z. Eilh. 2125) 7741. 7851. *minnen : brinnen* (S. Pirig, aaO., 42) 4381.

Martin z. Kudr. 62, 4; Zupitza z. Virg. 259, 1; Jänicke, aaO., 29): 1267. 3837. 4307. 4356. 4653. 4975. 6927. In der Erzählung findet dieser Wechsel statt 5430 *im ist von Plûris geseit, ez sî ein schoeniu burc vast, . . dar under lac ein market guot. .*

Auffallende Anakoluthe begegnen im Lanzelet nicht; nur 7682 *hie sol niht werden verdaget, daz mîn her Lanzelet, der ie daz beste tet . ., der nam Esâlden* ist zu notieren. Eine leichtere Unebenheit ist es, wenn ein hervorstechender Begriff des Satzes ausserhalb der Konstruktion im Nominativ an die Spitze gestellt und dann durch ein Pronomen in dem betreffenden obliquen Kasus wieder aufgenommen wird[1]): *diu burc, da'z im geschach, der ward er hart erbolgen* 440. *beidiu stechen unde slân, des werdent ir vil wol bereit* 2616, vgl. 807. 6229.

Zuweilen stimmen Subjekt und Praedikat im Numerus nicht überein. Zu einem Substantiv im Plur. tritt das Verbum im Sing.[2]) (S. Gr. IV, 196 ff.; Mart. z. Kudr. 12, 4) 3556 *dâ lac hundert ritter unde mêr.* 3651 *dâ sehs tûsent ritter was.* 3138 *in was gevangen zweinzic ritter abe.* Mit einem Verbum im Plur. verbindet sich ein Nomen im Sing. (S. Gr. IV, 191 ff.) 1266 *daz dâ waeren der besten ritter diu kraft*, vgl. 7368.

In der Weise der Spielmannsdichtung gebraucht Ulrich das Praesens historicum[3]) (S. über dasselbe Grimm, Gr. IV, 140 ff.), indem er „reflektirend auf einer bestimmten bedeutsamen Situation verweilt und so dieselbe den Hörern noch einmal wie in einer Abbildung vorführt, ehe er zur Lösung des Knotens schreitet“ (S. Vogt z. Mor. 399, 3—5): *nu lît der êrbaere in eime karkaere, der ist unsûberkeite*

[1]) Besonders häufig bei Wolfram, s. Bötticher, Über die Eigentümlichkeiten der Sprache Wolframs, Germ. XXI, 289 f.

[2]) Im Iwein findet sich diese Erscheinung nicht (S. Lachm. z. 576), im Erek 4mal, im Gregorius 1mal (S. Haupt z. Er. 354; Naumann, Über die Reihenfolge der Werke Hartmanns, HZ XXIV, 34).

[3]) Hartmann meidet es (S. Grimm, aaO.), Wolfram nicht (S. Förster, aaO., 5 ff.).

vol 1689. *nu lît ze Schâtel le mort gevangen unser recke* 3676. *nu rennt der künic Valerîn und Lanzelet ein ander an* 5268, vgl. 2852. 3350. 4190. 5122. 5429. 6264. 6816. 7575. 7662 etc.

Hier schliesse ich die Figur der Antiphasis an. Dieselbe begegnet schon bei Otfrid (S. Erdmann, Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrids I, § 254 ff.), ist in der Spielmannsepik formelhaft geworden (S. Vogt, aaO., CXLIV; Anm. z. Wfd. B 96, 1) und wird in dieser Weise auch von den höfischen Dichtern der Vorbereitungsperiode, sowie von Wolfram[1]) oft verwandt. Im Lanzelet stehen besonders folgende Verba antiphatisch: *vermîden* 202. 2309. 4876. 5788. 6510. 6518. 7466. 9115. 3084. 4595. 6282. 7692. 7726. 7530. 9207. 7021. *lâzen* 4077. 4580. 5482. 1956. 2136. 5302. 6286. 6848. 8241. 7480. 9280. *biten* 2542. 2556. 3108. 6130. 7596. 7884. 8821. 8996. 7511. 8322. 4611. 6395; vereinzelt sind *tuon* 8241. 8944. *lengen* 1891. *vertragen* 2072. *enbern* 2812. *so entouc mir niht zenberne* 7984 (S. Lichtenst. z. Eilh. 198). *verbern* 6054. *vergezzen*[2]) 8658. 9259. *entwellen* 3606. *betrâgen* 967. *verdriezen* 7966. *betiuren* 2400. *verlegen* 8774. *sich entwerfen* 7808. *zerbrechen* 5844. *ez enist des dehein rât* 6434. *dâ wider ist dehein vrist* 5856. *des enist dehein lougen* 4212. *da'n ist niht wider* 5510. 7365.

VI.

Wortschatz.

Ein charakteristisches Unterscheidungsmerkmal volkstümlicher und höfischer Sprache liegt im Wortschatz. Viele Ausdrücke, welche das Volksepos geprägt, verschwinden aus der höfischen Dichtung, je kunstgerechter der Stil wird und je mehr der neue, aus veränderten Lebensanschauungen hervor-

[1]) Über die Antiphasis b. Eilh. s. Lichtenst., p. CLXXIII; b. Wolfram s. Kinzel, Z. f. d. Ph. V, 5 ff.

[2]) Formelhaft erscheint *niht vergezzen* auch in Wendungen, wie *Lanzelet dô niht vergaz der gewonlîchen slege sîn* 5322. *ir êren siu niht vergaz* 1451, vgl. z. B. Dfl. 8262 *manheit si niht vergâzen.*

gegangene, französierende Wortschatz Boden gewinnt. Von einem eigentlichen „Meiden“ kann man kaum sprechen: jene Wörter liegen dem Vorstellungskreise nicht mehr nahe und erscheinen daher nur zuweilen, meist in ganz bestimmter Färbung[1]). Ulrichs Sprache ist noch sehr durchsetzt mit Ausdrücken der nationalen Dichtung[2]).

Von altepischen Bezeichnungen für „Krieger“ begegnet *recke*[3]) 18mal, darunter 2mal im Reim *(: tecke)* 3677. *(: bedecken)* 7147 (selten b. Eilh., s. Lichtenst., aaO., CLV); *wîgant* 48mal, ausser 2636 u. 6864 stets im Reim (b. Eilh. 40mal); *helt* 104mal, 12mal im Reim (b. Eilh. 87mal); *degen* 58mal, 23mal im Reim (b. Eilh. 56mal), ausserdem noch in den Kompositen *degenschaft* 2588. *degenlîch* 6281. *dietdegen*[4]) 2934. *volcdegen* 743 (S. Weinhold, aaO., 21). Ulrich überbietet somit in der Verwendung dieser Ausdrücke die fast gleich lange Dichtung des älteren Eilhart; dagegen zeigt das unzählige *ritter* gegenüber dem nur 37maligen Vorkommen im Tristrant die stärkere Beeinflussung des höfischen Elementes. Besonders zu bemerken ist mit Emphase gebrauchtes *degen, wîgant, helt*: *er spranc ûf als ein degen* 2083. *geparelieret als ein rehter wîgant* 502. *in was daz gewîssaget, daz ez wurde ein wîgant* 94. *des lîbes ein helt* (*degen*)[5]) 1749. 55, vgl. Walb. 1005 *sînes lîbes ein helt* und das im Volksepos beliebte *ein degen lîbes u. guotes* (S Anm. z. Ortn. 121, 2). Volksmässig ist ferner *der guote kneht* (S. Mart. z. Kudr. 344, 4), 20mal, stets im Reim (S. p. 20) vorkommend; *kneht* (= *garzûn*, s. DHB III, XXXVIII) 2662; *holde* (S Jänicke z. Bit. 7695) 2286, im Reim 1996 *der staeten Saelden holde*[6]). 4645 *allen ir holden*, vgl. die Komposita *diu friuntholde* 2126.

1) S. Bötticher, aaO., 273.

2) Auf diesem Gebiete haben schon Jänicke und Schilling in ihren p. 2 citierten Abhandlungen manches zusammengestellt, was von mir benutzt ist.

3) Bemerkenswert ist die Wendung *in recken wîs varn* 6237 (S. Jänicke, aaO., 3).

4) Vgl. *dietzage* 3648 (*hellezage* 2535). *werltzage* Er. 4657.

5) Vgl. *des lîbes ein zage* 1693. Iw. 4913.

6) Vgl. *der Êren holde* Er. 9963 (S. W. Grimm, Ath. u. Proph., 406).

holtschaft 4227. 8915; *mâc, mâge* begegnet 20mal, 10mal im Reim; *gome* stets im Reim (die Reimwörter sind *vrome* und *komen*) 926. 2248. 2827. 3000. 4482. 6613; *(vremde) geste* (Feinde) 140. 161. 7408; *vremder gast* (= *recke*, s. DHB III, XXXVIII u. XLIV) 212. 1574. 5170. 6675. 8562.

Für „Krieg" gebraucht Ulrich die der höfischen Sprache fremd gewordenen Ausdrücke *urliuge* 3309 *unser helt der was ein guot urliuges tür.* 739 *ein strenger urliuges man,* vgl. Dfl. 8494 *manegen wîsen u. m.* (das Verbum *urliugen* 6601); *wîc* in dem Kompositum *wîcspaehe* 2389; *hervart* 6920. 8055; *sturm* (S. DHB III, XXXVIII) 8080; *reise* (Kriegszug) 6851. 7281. 8058. 8095. 8137. 8457; *tegedinc* 5257. 6390. Hier notiere ich auch *sperwehsel* (S. Mart. z. Kudr. 500, 1. 862, 1) 156; *daz widerwünnen* 4548 (S. über *der widerwinne* Jänicke z. Bit. 10266; Mart. z. K. 236, 4); *ban* 3041 *er würket vreislichen ban*[1]). 1416 *ze ban werden* (S. Weinhold, aaO., 24; Vilmar, Deutsche Alterth. im Heliand, 63).

Von volksmässigen Bezeichnungen für „Waffen" finden sich *sahs* 8505; *schaft* (pars pro toto) 7 mal; *gêr* 1504; *ecke* 3308 *unser helt der was ein ecke*; *îsenhuot* 3810; *îsenwât* 8930; *sarwât* 1986; *batwât* (s. Haupt, Jahrb., 114) 6433; *beinwât* 8872; *stahelvaz* (Helm) 5321, vgl. *helmvaz* Bit. 1601 (S. d. Anm.); *brünne* 4500. 4547; *rant* (pars pro toto) 2378; *ringes gespan* 1408, vgl. Nibl. 2009, 2 (*helmgespan* 2157, 3); *herschilt* steht metonymisch für „Heeresmacht"[2]) 110 *daz er si sô sêre vilte mit sîme herschilte.* Im Kunst- und Volksepos gleichmässig gebräuchlich sind *ringe* (5mal); *harnasch* (14mal); *halsperge* 2080, vgl. *halsperwende* 1521.

Das altepische *marc* (S. Lachmann z. Klage 1774) be-

---

[1]) So lese ich mit Haupt, Jahrb. und Bächtold, Der Lanzelet des U. v. Z. (Frauenfeld, 70), 42 für *inban* des Textes.

[2]) Im Volksepos werden gern Waffen für die Kämpfer gesetzt, *schilt* z. B. Wfd. D IX 197, 3. Roth. 4052, vgl. En. 146. 6697, auch Lanz. 9102 *ir bekâmen ir vater man, mit zwein tûsent schilten, die alle ûf orsen spilten* (der Reim *schilten: spilten,* wie Wfd., aaO.); *halsperc* Wfd. A 144, 4. 187, 1 (S. d. Anm.), vgl. En. 8382; *stâlhût* und *helm* im Tristrant, s. Lichtenst. z. 5877.

gegnet ausser 2054 im Reim (:*starc*) 353. 1990. 4469; das beiden Litteraturgebieten angemessene *ros* etwa 70mal; *ors* nur 10mal, davon 3mal im Reim (:*Lâmors*); *pfert* 9mal.

In der Sprache des Volksepos beliebt sind ferner folgende Ausdrücke: *menegîn* (S. Haupt z. Er. 1699), im Reim 1326. 5489. 6106, vgl. *lantmenege* 8383; *gate*, im Reim 2672. 5213; *ellen* 1040. 2411. 3382[1]). 8362, vgl. *ellenthaft* 5311. 6347. 8552; *verch* (S. Anm. z. Bit. 1624) 2204; *künne*, 5mal im Reim (:*wünne*) 3331 *des grâven k.* 5095 *mînes herren k.* (S. Mart. z. Kudr. 205, 3. 1307, 3). 5250 *küneges k.* 4047 *von küneges k. hôch erborn* (S. Mart. z. Kudr. 212, 3). 2359 *mit freuden maneger k.* 9244 *da enwas dehein k. ze leides ungewinne*, vgl. *künneschaft* 37; *barn*, im Reim 1901 *maneger muoter b.*[2]) 2495. 4959 *des küneges Artûs swester b.* 899 *des rîchen forehtieres b.*, vgl. 7676; *adel*[3]) 33 *welhes adels er waere.* 260 *wan er von adele was geborn*, vgl. *adelîch* 1765; *kunde* (S. Anm. z. Bit. 4820), im Reim 2843; *warc* (S. Ben. u. Lachm. z. Iw. 4924), im Reim 1139. 6996; *magen*, im Reim 112. 1241; *selede*, im Reim (S. p. 20); *niumaere* 6767. 7711; *mete* (S. Mart. z. Kudr. 1305, 3) 8603 *lûtertranc, met u. wîn*; *kopf* (Becher) 3147; *bouge* 5612; *schatz* (S. DHB III, XXXVIII) 5730. 8344; *hort* (S. DHB, aaO.) 8916.

Betreffs der von Ulrich verwandten volksmässigen Epitheta verweise ich auf die Schrift Schillings. Ein von mir zusammengestelltes Verzeichnis aller attributiv gestellten Adjectiva im Lanzelet gedenke ich in einer Untersuchung über die Entwickelung des Epitheton ornans in der altdeutschen Epik zu verwerten.

[1]) In der formelhaften Verbindung *baldez ellen*, s. Weinhold aaO., 31; HZ IV, 471; Müllenh. Scher., Denkm., 347; DHB V, XIX; Mart. z. Kudr. 1032, 2.

[2]) Häufiger ist in der Volkspoesie *maneger muoter kint*, s. Mart. z. Kudr. 370, 4; Zupitza z. Virg. 185, 11.

[3]) Das Wort steht in der Spielmannsepik gern in Wendungen mit dem Verbum *gezemen* : Roth. 38 *ein wol geboren wîf, die van allem adele gezême eime koninge.* 77. Mor. 5, 4 *dâ spielten ir die ougen als irem adel wol gezam.* 25, 1 *die mînem adel wol gezeme die wil ich nemen.* 214, 4 *als einem rîchen fursten nâch sînem adele wol gezam*, vgl. Er. 1837 *als sînem adel tohte.*

VII.

Schilderungen im Stil des Volksepos.

Nicht nur im häufigen Gebrauch altherkömmlicher Formeln und Ausdrücke bethätigt sich Ulrichs volksmässige Natur, sondern auch in seiner ganzen Darstellungsweise. Für ihn ist noch der alte künstlerische Standpunkt massgebend, dem zufolge die Handlung im Vordergrunde des Interesses steht, während das strengere höfische Epos auf die Darlegung seelischer Zustände und auf die Beschreibung von Gegenständen das Hauptgewicht legt.

In der germanischen Dichtung werden namentlich Kampf und Tod der Helden, gemäss der eigenartigen Welt- und Lebensanschauungen des Volkes, in intensive Beleuchtung gerückt und mit einer Fülle sinnlich anschaulicher Züge ausgestattet, welche typisch geworden als dichterisches Gemeingut von Generation zu Generation sich vererben. Unter den Dichtern der Vorbereitungszeit hält besonders Ulrich an der Ausmalung der Kampfscenen im Ton der Volkspoesie fest. Natürlich gilt dies vorzugsweise von der Darstellung des altnationalen Schwertkampfes, während in der Schilderung der modernen *tjoste* das höfische Element vorwiegt.

Zu Beginn des Streites wird gern die Absicht der Kämpfer nicht weichen zu wollen hervorgehoben: *ir enwedere wolt entwîchen* 692. *der helt, der niht vergebene niemanne wolt entwîchen* 2020. *do enwolte der gefüege dem eltern niht entwîchen* 4466. *geloubent mir daz ich iu sage, ê ich entwîche einen fuoz, daz ich ê zwâre sterben muoz* 2356, s. Mart. z. Kudr. 517, 4; Vogt, aaO., CXLVI und vgl. Alph. 130,4 *ich wil in niht entwîchen.* Bit. 11068 *ir deweder dem andern entwîchen wolde niht eins fuozes breit.* En. 11956. 12362. 12459. Ihren Ingrimm malen trefflich folgende Züge: *er sluoc den wirt mit sölher kraft, mit verbizzenne zan* 2108. *die zwêne begunden grisgramen von der slege schalle* 2060, vgl. Walthar. 1230 latebrae, ex queis, de more liciscae dentibus infrendens rabidis, latrare solebas. Eckenl. 237, 1 *vrô Birkhilt grisgramen began.* Gudr. 1510. 2 *mit grisgramenden zenden zehant huop er sich*

dar (S. Martins Anm.); *si begunden mit im strîten, als er in den vater het erslagen* 1420, ein Ausdruck, für den ich keine Belege habe, vgl. jedoch Roth. 4276. Iw. 850; *er nam mit beiden handen daz swert, dâ mit er vaht* 2088, vgl. Eckenl. 199, 11 *mit beiden handen er sîn swert zuht.* 219, 4 *her Eckenôt sîn swert ze beiden handen nam.* Alph. 285, 4. Ortn. 400, 4. Wfd. B 680, 1. Bit. 11296; mit dem letzten Motiv verbunden erscheint das Zurückstossen des Schildes 2084 *des schiltes moht er niht gepflegen: hinder rücke er in stiez,* vgl. Eckenl. 108, 7 *der rise den schilt ze rucken want, er namz swert ze beiden henden.* Ortn. 316, 1 *daz swert nam er ze handen, den schilt ze rücke er warf.* Dfl. 3410 *ir sult ze bêden handen geben diu swert in dem strîte . . ir kêret an die rücke baltlîch die schilde.* Eilh. 6048. Er. 855.

Dem eigentlichen Schwertkampf pflegen drei Momente, das Absteigen der beiden Gegner von den Rossen, ihr Anstürmen und das Zücken der Schwerter vorauszugehen, für welche das Volksepos feste Formeln geprägt hat: *si erbeizten nider ûf daz lant* (S. Vogt, aaO.), von Ulrich abweichend gestaltet, vgl. 2048. 2570. 4511; *si liefen beide ein ander an* (S. Khull, Zu Wigamur, HZ XXIV, 123), ähnlich im Lanzelet 1930. 2057. 2571 begegnend; *under die schilte si sich bugen, zwei scharpfiu swert si dô zugen* mit dem typischen Reim *bugen : zugen* (vgl. Laur. 665. Dfl. 9059. Virg. 52, 1. Alph. 128, 1), von Ulrich in ihrem zweiten Teil bewahrt 2030 *zwei scharpfiu swert si zugen (: vlugen),* sonst modifiziert, vgl. 3804 *dô zôch der edel wîgant sîn scharpfez swert.* 5304 *und zugen dô mit crefte diu swert von den scheiden.* 4478 *für wâr wir daz sagen mugen, daz si diu swert zuhten (: ruhten)*[1].

Der Gang des Streites ist in den Hauptzügen stets der gleiche: der Held wird vom Gegner zu Boden geschlagen (vgl. 1931. 2074. 4534), erholt sich aber sofort wieder, springt auf und führt den Kampf zu Ende: *schier erholte sich der gast, snellclîche er ûf spranc* 1934. *des erholte sich der helt enzît:*

---

[1]) Dieser Reim ist in der Rabenschlacht häufig, vgl. 391. 402. 452. 813. 995.

er spranc ûf als ein degen 2082. *der helt sich des erholte und spranc schiere her dan* 4536, vgl. Virg. 821, 4. 869, 7. 883, 11.

Einen besonders gefährlichen Moment oder den erneuten stärkeren Ansturm der Streitenden bezeichnen Wendungen mit *êrst* (in der Volksdichtung meist *allerêrst*): *dô gienc ez êrst an die nôt* 1978. *dô wart dâ êrst gevohten* 4510, vgl. 1184. 3388. 3410 und Eckenl. 105, 4 *dô huop sich êrst ir ungemach.* 106, 2 *dô wart alrêrst gestriten baz.* 107, 1. Rab. 213. 607. 814. 815. 816. 850. Dfl. 3418. 3643. 8977. 9004. 9056. 9454. 9530. Laur. 524. 1382. Ortn. 465, 3. 470, 3. Mor. 552, 5. 763, 1. Wfd. A 341, 3. 395, 3. B 919, 4. D IV 31, 4. 34, 2. V 151, 4. IX 102, 1.[1])

Zur sinnlichen Veranschaulichung des Kampfes dient im Volksepos vor allem das Erklingen der Schwerter und das Aufsprühen der Funken unter den Hieben (S. Grimm und Schmeller, Lat. Ged. d. X u. XI Jahrh., 76; v. Muth, Einl. in d. Nibelungenl., 372; Lichtenst., aaO., CLVI; Naumann, aaO., 33; Harczyk, aaO., 29; Jän. z. Bit. 8808; Mart. z. Kudr. 361, 4. 886, 2). Im Lanzelet erscheinen beide Motive verbunden 4494 *von slegen und von stichen sâhen si beide dicke des wilden fiures blicke, die ûz den helmen sprungen. diu scharpfen swert erclungen in beiden an den handen*[2]). 2064 *diu scharpfen swert si sluogen ûf ein ander, daz si erclungen und von den helmen sprungen die fiures flammen blicke (:dicke)*; das zweite steht allein 3172 *er sluoc, daz fiures blicke (:strôdicke) hôhe von den helmen vlugen,* vgl. 2588. Als Belege führe ich an: Walthar. 713 sed capulum galeae impegit, dedit illa resultans tinnitus, ignemque simul transfudit ad auras. 827 non sic nigra sonat percussa securibus ilex, ut dant tinnitus galeae, clipeique resultant. Wfd. C III 33, 1 *diu swert sluogen sie dicke, diu sie mit nîde zugen, daz die fiurîn blicke ûz den helmen flugen.* D IX

---

[1]) Im Wolfdietrich A erscheint am Schluss des 4. und 7.—10. Liedes ein *alrêrst*, welches eine ahnungsvolle, auf neue Ereignisse vorbereitende Pause entstehen lässt.

[2]) Vgl. Mor. 525, 1 *Môrolf wider ûf gesprang sîn swert im an der hende erclang* (S. Vogt, aaO., CXLVI).

128, 1 *diu swert sluogen sie dicke daz si vil lûte erklungen und daz die fiures blicke*[1]) *ûz den helmen drungen*; vgl. auch En. 7167 *die swert dâ starke klongen, dâ sî tesamene drongen. vele menich helm dâ klanc, dat dat fûr dar ût spranc brennende te berge.* 11940 *die swert sî ridderlîke togen, lûde sî erklongen. dâ sî tesamene drongen . .*[2]) Das Funkensprühen mit einem anderen Motiv, dem Biegen der Helme verbunden begegnet 5316 *si sluogen alsô sêre ûf helme und ûf die schilte, daz daz viur wilde wadelende drûze vlouc und sich von den slegen bouc ir ietweders stahelvaz*, vgl. En. 12420 *doe was der helm sô herde, dat he sich nie gebouch. dat fûr doch dar ût flouch.*

Selten fehlt in den Kampfschilderungen des Volksepos das Zerhauen der Panzer, Schilde und Helme. Im Lanzelet finden sich dafür folgende Wendungen: *die brünjen sich entranden (: handen), daz sich die ringe zecluben und die wâfenrocke stuben*[3]) *harte wîten umbe sie* 4500. *beide si zetranden (: handen) die ringe mit den swerten*, vgl. Walthar. 911 hamatam resecans loricam. Wfd. B 915, 2 *er entrante manegen liehten rinc und manege sarwât.* D V 136, 2 *vil der liehten ringe wart von in entrant (: hant).* 159, 3 *vil der liehten brünjen, die ê wâren ganz, die wurden dô entrennet*; *sîn zobelîner rant der was gar zerhouwen* 2378. *ouch buten si die schilte dar und zerhiuwen die sô gar, daz si an in kûme gehiengen* 2563. *sînen schilt man wol zerhouwen sach, dürkel*[4]) *in manic ende* 3062, vgl. Bit. 8826 *man sach dâ maneges schildes rant dürkel unde zerhouwen.* 2855 *dâ von im dürkel wart sîn rant*; *dâ mite sluoc er vaste dem unkunden gaste niderhalp der hant durch den*

---

[1]) Der Reim *dicke : blicke* ist auch in der Schilderung von Liebesscenen beliebt, vgl. Bit. 4085 *si wehselten doch dicke vil güetlîché blicke.* Er. 1490 *dô wehseltens vil dicke die friuntlîchen blicke.* 1714 *nu rôt und danne bleich wart sî dô vil dicke von dem anblicke.*

[2]) Eine Zusammenstellung dieser Wendungen und überhaupt eine Darstellung des volkstümlichen Elementes im Stil Veldekes vermisst man in Behaghels Ausgabe der Eneide.

[3]) Der Reim *cluben : stuben* begegnet noch 5293, *cloup : stoup* 1527, vgl. Eckenl. 184, 11. Wfd. C III 35, 3.

[4]) S. Jänicke, aaO., 21; Mart. z. Kudr. 788, 4.

underen rant den dritten teil des schiltes hin 4519, vgl. Walthar. 910 mediam clipei dempsit vasto impetu partem. Eckenl. 108, 4 *dem edeln Berner vor der hant er kloup den schilt unz an den rant . . er hiu den schilt im vor der hant vil tiefe gên den enden.* Bit. 8058 *sînes herren schiltrandes wol ellen breit er hin gesluoc.* En. 12447 *sînes skildes rant sloech hem der wîgant Ênêas halven hene dane; si hiwen beide manegen spân ein ander von den schilten* 2040, vgl. Walb. 1036 *er sluoc Schiltunge von der hant den schilt ze kleinen stücken gar.* En. 7539 *die twêne helde milde tehiewen die skilde te spânen vele kleinen; unz daz den wîganden beleip vor den handen niht wan daz armgestelle* 693, vgl. Walthar. 1034 proprium a summo clipeum fidit usque deorsum. sed retinet fractum pellis superaddita lignum; *des liehte helme wurden schart* 3259, s. Jän. z. Bit. 997; Lichtenst., aaO., CLII und vgl. Bit. 6388 *die vil mangen helm schart mit ir handen hânt geslagen.*

Der Erbitterung der Kämpfer und der Wucht ihrer Hiebe entspricht die Tiefe der geschlagenen Wunden: *daz swert ze tal wuot*[1]*), unz ez im an den zenen erwant* 2102, vgl. die Belege bei Vogt, aaO., CXLVII; *er sluoc den wirt mit sölher kraft, daz im daz bluot ûz ran zen ôren und zem munde* 2108. *des wart der küene Iweret geslagen durch sîn barbel, daz der degen bluoten begunde zer nasen und zem munde durch die vintâlen nider* 4528, vgl. Wfd. B 372, 3 *er sluoc im ûf daz houbet einen swinden slac, daz . . im daz bluot ze munde und ze ôren ûz dranc.* Mor. 521, 1 *er gap im einen slag sô grôz daz im daz bluot ze den ôren ûz schôz.* Alph. 243, 4 *von nasen und von ôren sach man im vliezen daz bluot rôt.* Eckenl. 104, 9 *daz bluot in von den helmen ran zen nasen und zen ôren, daz ez in durch die ringe vlôz.* Dfl. 6775 *daz bluot im ûz den ôren spranc und ouch zen ougen ûz dranc.* Rab. 245 *im brast daz bluot ûz ze beiden ougen; dâ wunt in aber Lînier în durch die halsperge sîn eine wunden tief unde wît* 2079.

---

[1]) Vgl. Rab. 455 *daz swert durch daz ahselbein und durch den lîp nider wuot.* 609 *diu swert in ir handen durch die halsperge wuoten.* Dfl. 8888. 9194.

daz er dem bluotenden man durch helm und durch die hûben sluoc[1]) *eine tiefe wunden wît genuoc* 4538, s. Khull, aaO., 123 und vgl. Virg. 726, 9 *si sluogn einander wunden wît, die grôzen und die tiefen.* Eckenl. 221, 3 *er sluoc im durch daz herze ein grôze wunden tief unt wît.* Eilh. 916.

Folgende in den Kampfbeschreibungen des Volksepos häufige Züge sind im Lanzelet vereinzelt: Zertreten des Grases 2574 *krûtes wart diu erde blôz, wan si vertrâtenz in den hert*, vgl. z. B. Eckenl. 107, 9 *vor ir füezen niht beleip sô vil sô in der hende: sô gar vertrâten sî daz gras daz nieman mohte kiesen waz dâ gestanden was*; Rotwerden von Blut 3396 *dô wart von bluote harte rôt manic ros unde man*, vgl. Wfd. A 337, 2 *dâ muosten liehte ringe von bluote werden rôt.* 341, 1. Ortn. 323, 2. 450, 3. Dfl. 3498. 6513. En. 7400. 8960. 11972; Schwitzen der Kämpfer 4525 *und wart in beiden alsô heiz, daz in beiden der sweiz ûz der mâze wê tet*, vgl. Walthar. 999 manarunt cunctis sudoris flumina membris. Alph. 209, 3 *dô druten in die ringe, dem helde wart sô heiz, daz im ûf der heide grüene durch die ringe dranc der sweiz.* Eckenl. 55, 1 *hern Ecken wart von strîte heiz; dâ von im nider ran der sweiz.* Wfd. D V 20, 3 *sie tâten im sô heiz mit starken slegen grôz, daz im der rôte sweiz*[2]) *durch die ringe flôz* (S. d. Anm.). Er. 4498 (S. d. Anm.); Überdruss am Streit 705 *si wâren vehtennes sat*, s. Lichtenst. z. Eilh. 575 und vgl. Ortn. 418, 4 *du wirdest nimmer vehtens sat.* Alph. 122, 3 *ich mache in strîtes sat*; 2087 *der kampf dûht in enblanden*, vgl. Rab. 442 *si liezen in strît enblanden.* 599. 662. 851. Die Wendung *daz swert er kûme wider gezô* 4541 vergleicht sich mit Bit. 11168 *wan ez der muotes wilde ein teil ze tiefe gesluoc: starker zucke genuoc muose tuon dô Hagene, ê erz nam dem degene; daz swert er lützel sparte*[3]) 1438 mit Bit. 10658 *die truogen bêde ungespart diu guoten swert an der hant.*

---

[1]) Zu der Wendung *durch helm und durch die hûben slân* s. Jän. z. Bit. 639; Mart. z. Kudr. 518, 1.

[2]) Der Reim *heiz:sweiz* erscheint auch bei Eilhart im Liebesmonolog 2499.

[3]) Vgl. 2578 *wan si den swerten niht enliben.*

Wfd. D V 134, 4 *von den tiuschen bruodern wurden die ringe niht gespart.* Die Verse 1119 ff. *zwei scharpfiu mezzer, spizzic unde lanc genuoc . . diu mezzer beidenthalben sniten* erinnern an Ähnliches in der Volksdichtung, s. Khull, aaO., 123 und vgl. Wfd. D VI 128, 2 *sehs mezzer . . diu waren schône geslìffen, ieglîchez sêre sneit (: breit).* Alph. 370, 3 *ein scharphez swert swaere lanc unde breit, daz ze beiden sîten gar creftiклîchen sneit.* VII 44, 3 *dô zôch er von den sîten ein swert unmâzen breit daz ze sînen ecken gar freislîchen sneit.* Gudr. 510, 2 *sîn swert daz sneit sêre* (S. Martins Anm.). Eine im Volksepos verbreitete Formel hat sich erhalten 3627 *den helm er im abe brach, daz er enkein wort gesprach.* 1180 *mit dem mezzer erm bevalch einen vreislîchen stich, daz er viel ûf den esterich unde nie kein wort ersprach,* s. Jän. z. Bit. 10172; Behaghel z. En. 4708. In der ironischen Weise der Volksdichtung werden Lanzelet und sein Gegner als *gast* und *wirt* einander gegenübergestellt 2074. 4534. 4452 (S. Mart. z. Kudr. 364, 4) und *Galagandreiz* 1165 *sweher* des Lanzelet genannt (s. Mart. z. Kudr. 490, 2).

Auch die Schilderung des Speerkampfes ist nicht frei von volksmässigen Wendungen: *er stach in gein dem herzen in durch beide halsperwende* 1520. *sîn sper er gar durch in stach, daz der edel wîgant für sich reit,*[1]) *unz an die hant* 6402, vgl. Virg. 77, 12 *daz sper durch bêde wende brach und durch den man unz an die hant.* Wfd. D V 156, 3 *daz swert biz an die hende er durch den jungen stach.*

Ein wesentliches Merkmal volksmässiger Auffassungsweise ist der „naive und intensive Ausdruck der Gemütsbewegungen“ (S. Sarrazin, aaO.). Weinen und Klagen von Männern, im strengen Epos verpönt, begegnet bei Ulrich mehrmals: 6834 ff. 7445 ff. 6717, vgl. auch 6754. 6773. Männer ringen die Hände 1187 *die recken ellende wunden ir hende, daz si âne swert dâ muosten sîn,* vgl. Wfd. A 476, 1 *dô der Krieche erwachte und des swertes niht ensach, dô want er sîne hende.* B 182, 2. Roth. 438. 2432. 3831. In ge-

---

[1]) So ist zu interpungieren.

waltsamster Weise äussert sich der Affekt 6894 *ez ist ein wârheit, niht ein lüge, daz er sich roufte unde brach. dô er Lanzeleten sach . . , er begunde im fuozvellen. der degen wüeteclîchen schrê,* vgl. Mor. 128, 4 *von herzelîchem leide er sîn hâr ûz sînem houbte brach* (S. d. Anm.). Laur. 1750 *er schrei sô bitterlîche.* Dfl. 6475 *Wolfhart schrê als ein wüetender man.* Ortn. 280, 1 *der heiden schrei sô lûte, daz berc unde tal erhal.* Lanzelet wird nach dem Kampfe mit *Lînier* ohnmächtig 2112. *Lînier* wird rot vor Zorn 1607, vgl. Eilh. 4036; seine Augen blutunterlaufen 1665. *Kaiîn* errötet vor Scham 5957.

Bei dem weiblichen Geschlecht äussert sich auch im Epos der Blütezeit die Gemütsbewegung ungeschenter, vgl. z. B. Iw. 1310. 1329. 1339. 1476. Weinen und Klagen von Frauen begegnet im Lanzelet 4318. 4596. 5625 ff. 7638. 9303; Weinen vor Freude 7752; Ohnmächtigwerden 4364. 6536. Iblis ringt die Hände 4325; setzt sich im Schmerz nieder 4320, vgl. Mor. 300, 1 (S. d. Anm.). Roth. 448 (S. Rückerts Anm.). Klagerufe kommen im Liebesmonolog der Iblis (4372 ff.) vor: *wê*; *ôwê*; *ach*; *ach leider, wê mir ôwê!*; *ach, ach* 3668 (S. Müllenh. Scher., Denkm., 389; Mart. z. Kudr. 1138, 1).

Eine Eigenheit des alten Epos die Seelenbewegungen als von aussen wirkende Kräfte darzustellen (s. Weinhold, aaO., 28 f.) blickt noch in folgenden Wendungen des Lanzelet durch: *als im sîn übermuot gebôt* 4445. *wan ez ir diu liebe gebôt* 4594. *als in sîn grimmer muot hiez* 2086. *als in diu minne geriet* 4673. *als in ir herze geriet* 6249.

Ein in der Epik der Fahrenden beliebtes Motiv ist die Freigebigkeit der Vornehmen, zumal Armen und Niedrigen gegenüber (S. Vogt, aaO., CXXIV ff.). Dasselbe tritt im späteren höfischen Epos, wo *êre* und *minne* die ausschliesslichen Ziele des Ritters sind, zurück, während es von den älteren Dichtern noch gern verwandt wird. Im Lanzelet ist die *milte* ein hervorstechender Charakterzug des Helden[1], vgl. 1249.

[1] Bemerkenswert ist, dass sie in der Schilderung seiner Erziehung keinen Platz erhält.

1316. 8388. 9203. 9221; bei der Gabenverteilung werden die Spielleute nicht vergessen (9197). Glänzende Freigebigkeit üben Artus und Ginovere: *der künic Artûs wolte brechen sîne treskameren umbe daz, daz man in lobete desterbaz, und wolte teilen sîn golt*[1]) 5596. *der künic Artûs zebrach sîne treskameren alle und gebete mit schalle swaz man wolt enpfâhen* 5722; *nuschen, bouge, vingerlîn* werden verteilt 5612, *gewant, ros unde schatz* 5730. An die alte Bezeichnung des Königs als des „Metspenders" klingt an *der künic Artûs hiez in geben lûtertranc, met unde wîn, wan er kund wol ein wirt sîn* 8603. Uralte germanische Sitte wird berührt 7704 *waz botenbrôtes ouch naeme der michel man, daz lât iu sagen. im hiez diu künigîn dar tragen einen schilt vollen goldes,* s. J. Grimm, Über Schenken und Geben (Kl. Schr. II, 202 f.) und vgl. noch Alph. 201, 3. Bit. 6698. Ortn. 175, 4. Dfl. 8079. Wfd. A 559, 1. Nibl. 316, 1.

Im Stil der Spielleute sind auch die Schilderungen wunderbarer Kunstwerke (S. DHB I, XXXII. IV, XLVI; Vogt, aaO., CXXI u. Anm. z. 248 ff.), des Mantels (5812 ff.) und des Zeltes (4760 ff.). Der singende goldene Adler (4780 ff.) erinnert an die in Speere und Kronen kunstvoll eingelegten singenden Nachtigallen der Spielmannsdichtung und die goldenen Vögel auf goldener Linde im Wolfdietrich B (555 f.). Die Wendung *ân daz ein, daz er niht vlouc, sô stuont er als er lebete, vogelîche er swebete* 4784. *daz stuont dran als ez lebte (: swebte)* 5827 vergleicht sich mit Eckenl. 95, 4 *ein adelar dar obe swebt von golde reht alsam er lebt.* Virg. 126, 4 *swaz gêt, swimmet oder swebet, daz stuont von golde alsam ez lebet.* Laur. 163 *si stuonden als si lebeten dâ si an dem banier swebeten.* 227 *dar an von golde ein lêbart, sam er auch wolte an die vart*[2]): *alsô stuont er sam er lebete und nâch anderm wilde strebete.*

---

[1]) S. Mart. z. Kudr. 253, 3.

[2]) Vgl. Lanz. 4893 *als ez wolte an die vart.*

VIII.

Vereinzelte volksmässige Züge.

Die Verse 1726 ff. *man sol bîm êrsten bestân einen risischen man, des sterke ich gemerken kan ein teil bî sîner stange: mit michelm gedrange erhebent si kûme zwêne man* erinnern an Roth. 909 *dô solden zwêne grâvin Asprîânis stangin intfâhin. dâ was sô vil stâlis zô geslagin, sie ne mochtin sie hebin noch getragin*, vgl. auch Virg. 491, 6.

Volkstümlich ist die Wendung *in einen turn er in warf, da er sunnen noch den mânen sach* 1680, vgl. Roth. 342 *der kuninc heiz die botin kêren in einin kerkêre, dâ wârens inne manigen tach, daz ir nie nichein de sunnen gescah, noch den mânen sô liecht.* 3308 *her lach vil manigen tach, daz her die sunne nie gesach*[1]).

Die Übertreibung *diu künegîn was ein schoene maget. si müeste wol sîn behaget eim man der halbtôt waere* 5531 begegnet ähnlich Virg. 230, 8 *ir smieren unde ir lachen, und solde ein sieche daz an sehen, dem müeste sorge swachen.* 972, 12 *sol daz ein siecher ane sehen, von vröude wurde er schiere gesunt*, vgl. auch Gudr. 383, 2 *nieman lebet sô siecher, im möhte wol gezemen hoeren sîne stimme* (S. Martins Anm.).

Das in der Volksdichtung oft hervorgehobene Segnen der Frauen hinter den Ausziehenden her (S. Mart. z. Kudr. 282, 4) findet sich 380 *nu fuor er ûf des meres fluot mit maneger vrowen segene. si warten dem degene unz si in verrist mohten sehen.*

Die Wendung *ich hulf iu, waer ich ein man* 1496 vergleicht sich mit Wfd. D VIII 282, 1 *wolte got von himele, daz ich waere ein man, ich wolte iu degenlîche noch hiute bî gestân*; *Kurâus und Orphilet, die waeren wundergerne dan* 1168 mit Laur. 1593 *die risen waeren gerne gewesen von dan.* Wfd. A 213, 3 *er waere michels gerner alswar gewesen*; *sie ahten cleine dâ wider, daz man si warf unde schôz (: grôz)*

---

[1]) Auch Spervogel, MF 28, 20 *In der helle ist michel unrât. swer dâ heimüete hât, diu sunne schînet nie sô licht, der mâne hilfet in nicht, noch der liehte sterne.* Wessobr. Gebet 4 *noh sunna ni scein, noh mâno ni liuhta, noh der mâreo sêo.*

154 mit Gudr. 790, 1 *swie vil man von der mûre warf und geschôz, des nam si vil untûre: ir ellen daz was grôz. si ahte harte cleine . .; ob man si schunde oder süte od swie man sie hielte, daz des gelücke wielte* 7340 mit Gudr. 757, 3 *ich welle mich lâzen ê ze stücken houwen* (S. d. Anm.). Er. 3817.

Altgermanisch ist die Zählung nach Nächten (S. Mart. z. Kudr. 850, 4), im Lanzelet 1834. 3696 begegnend. Neben der Zahl 14, die hier und auch Roth. 1293[1]). En. 7949. 9719. 9733. 12649. Er. 2215. 7236. 7260. Iw. 5621 erscheint, ist 7 in Zeitbestimmungen dieser Art beliebt, vgl. Roth. 2649. 3293. 3872. Eilh. 523 (S. d. Anm.). Iw. 2763. Hier merke ich den Gebrauch von 4 zur Bezeichnung einer unbestimmten Anzahl[2]) an: *michel wunder dâ geschach, wan er dâ vor nie gesach vier man mit ein ander strîtèn* 3069. Das Formelhafte der Zahlen 63 und 72 (S. RA 220) hat Ulrich dadurch verwischt, dass er sie 6358. 6380, vielleicht um zu überbieten, auf 64 und 73 erhöht. Zusätze, wie sie das Volksepos gern Zahlbestimmungen, besonders am Versschluss anfügt (S. Mart. z. Kudr. 194, 4), begegnen auch im Lanzelet: *und mêre* 3557. 5259. 5609. 6108. 7061. 9252. *(unde) lützel mêr* 3708. 4181. *oder mêr* 2635. *niht mêr* 5440. Das in der Spielmannsdichtung formelhafte *ein halbe mîle* (S. Anm. z. Ortn. 117, 4) findet sich 584 *dar enist niht ein halbiu mîle.* 3914 *dar ist volle e. h. m. niht,* vgl. 8003. 8113.

Volksmässigen Ursprungs sind gewisse Begrüssungs- und Abschiedsformeln: *sît got willekomen* (S. Haupt z. Er. 5093; Vogt z. Mor. 56, 3) 484. 3456. *du solt willekomen sîn dem rîchen got unde mir* 1086, vgl. Dfl. 3043 *nu sît gote willekomen unt mir*; *müez iuch der rîche got bewarn* (S. Mart. z. Kudr. 436, 2) 2478; *dô hiez Lanzelet zestunt den knappen wesen wol gesunt* 5073, vgl. Eilh. 3356 (S. d. Anm.); *dâ mite lânt mich got ergeben und mit iwern hulden rîten* 3222, vgl. Roth. 4741 *si heiz sie gode bevolin varn.* Er. 3599.

---

[1]) S. Edzardi, Untersuchungen über König Rother, Germ. XVIII, 423.

[2]) S. Ben. z. Iw. 821; Zupitza z. Virg. 574, 10; Mart. z. Kudr. 362, 3. 805, 1; Lichtenst. z. Eilh. 12; Schmidt, Reinm. v. Hagenau u. Heinr. v. Rugge, QF IV, 79 f.

Schliesslich notiere ich die Umschreibungen mit *name* (S. Zupitza z. Virg. 672, 13; Mart. z. Kudr. 314, 1) 76 *ir name hiez Clarîne.* 2494 *Wâlwein sô heizet mîn name,* vgl. die Wendung *ritters namen gewinnen* (S. p. 12); *lîp* 71. 429. 1755. 4033. 4175. 4739. 8893; *munt* (S. Jän. z. Bit. 280; Mart. z. Kudr. 716, 2) 2259 *und jach ir aller gmeiner munt,* vgl. 7798. 8227.

Anhang.

Ulrichs Abhängigkeit von Eilhart.

Der Analyse des volkstümlichen Elementes im Lanzelet sollte sich die des höfisch minniglichen anschliessen. Doch muss ich für jetzt das Bild des Stils und damit der dichterischen Individualität Ulrichs unvollständig lassen. Dass die Hinneigung zur alten nationalen Dichtweise den Grundzug seiner geistigen Physiognomie bildet, hat, denke ich, meine Untersuchung gezeigt.

Anhangsweise will ich die von Lichtenstein (aaO., CXCV) vermutete Abhängigkeit Ulrichs vom Tristrant des Eilhart von Oberge erörtern. Dieselbe ist weniger augenscheinlich, als die Benutzung der Eneide (S. Behaghel, aaO., CCVIII ff.) und des Erek (S. Schilling, aaO., 7 ff.; Bächtold, aaO., 35 f.).

Indem ich die schon von Lichtenstein angeführten Stellen, in welchen Ulrich Bekanntschaft mit der Tristansage, und zwar in der Eilhartischen Version verrät, übergehe, führe ich zunächst minder Beweiskräftiges auf. Dahin gehört die Ähnlichkeit der Einleitungsgedanken: beide wenden sich gegen die böswilligen Krittler und Neider; nur den *hübschen* (Eilh.: *gûten) liuten* gelte ihr Gedicht. Auch die Vorgeschichte der beiden Helden und die Schilderung ihrer Erziehung und des Abschiedes vom Vater, resp. der Pflegemutter zeigen Anklänge. Das Motiv des Liebesmonologes begegnet im Lanzelet 4372 ff. In stilistischer Beziehung haben sich im Verlauf der Untersuchung zahlreiche Übereinstimmungen ergeben. Folgende Stellen sind zwar im Wortlaut ähnlich, führen jedoch nicht

sicher auf eine Entlehnung, da sie verbreitete, zum Teil volkstümliche Züge und Wendungen enthalten:

Lanz. 262	=	Tristr. 132
harpfen und gîgen *und allerhande seiten spil,* *des kund er mê danne vil.*		*harfin unde sêtin klingen* *lêrte Kurnevâl daz kint.*
Lanz. 282	=	Tristr. 140
ouch muost er loufen alebar *und ûz der mâze springen* *und starclîche ringen,* *verre werfen steine,* *grôz unde cleine* *und die schefte schiezen.*		*und lêrte in grôzin gevûch* *mit hendin und mit beinen:* *werfen mit den steinen,* *loufin unde springen,* *listlîchin ringen,* *die schaft schîzen.*[1])
Lanz. 366	=	Tristr. 767
diu vrowe gab im ouch ein swert, *daz hete guldîniu mâl* *und sneit wol îsen unde stâl*[2]), *swenn ez mit nîde wart geslagen.* *der schilt, den er solte tragen,* *der was als er wolde.*		*daz gab der koning rîche* *sînem nefen minneglîche* *und ein swert zu mâze breit:* *den stâl ez nergin vormeit,* *swâ ez mit zorne wart geslagin.* *ouch hîz her im vore tragin* *einen schônen schild nûwe,* *der was geworcht mit ganzin trûwin.*
Lanz. 380	=	Tristr. 402
nu fuor er ûf des meres fluot.		*dô vûr he obir des meres vlût.*[3])

[1]) Vgl. Wfd. B 264, 2 *er lêrte in wîte springen und schiezen wol den schaft.* D IX 224 *er lêrt sie wîte springen und schiezen wol den schaft und wie man solte ringen.*

[2]) S. Lichtenst., aaO., CLIII f. und vgl. Roth. 4161 *unde zouch ein swert daz hiez Mâl. iz inwas negein stâl sô hart noch sô veste, iz ne môste bresten.* Ortn. 112, 2 *zuo dem halsperge wil ich dir geben ein swert, daz alle ringe schrôtet als si nie gewunnen stâl. jâ wart nie helm sô veste, ez taete im schaden mâl.* En. 5726 *dâ mede sande er heme ein swert, dat skarper ende harder was dan .., sô nie helm enwart noch nie skilt sô gedân, de da vore mocht gestân, et enskriede et allet entwei. dâ vore enhalp niet ein ei weder îser noch stâl. et hadde goldîne mâl:* eine Reminiscenz an eine derartige Wendung liegt vor Iw. 1099 *daz slegetor waz swaere unde sneit sô sêre daz ez niht enmeit ezn schriete îsen unde bein.*

[3]) Vgl. z. B. Osw. 74. 254. 259. 1572.

Lanz. 395	=	Tristr. 166
und daz er waere staete		*‚mit vlîze' sprach er ‚lerne*
und ie daz beste taete		*stête an gûter zuchte wesin'*
swa er sichs gevlîzen kunde.		*ouch solde her an sîn herze lesin*
		daz beste. .
Lanz. 975	=	**Tristr. 2425**
biderbe unde wol gezogen,		*wârhaft unde wol gezogin,*
schoener sinne unbetrogen (vgl. 555).		*sîner sinne unbetrogin.*[1])
Lanz. 1639	=	**Tristr. 7256**
diu buoz ist bezzer dan der tôt.		*wen gnâde ist bezzir denne recht.*[2])
Lanz. 3862	=	**Tristr. 2225**
(schoene:) daz in got gehoene.		*daz in got hône! (: schône)* (vgl. 4932).[3])

Mit Sicherheit geht die Entlehnung aus folgenden Stellen hervor:

Lanz. 1277	=	Tristr. 175
diu küniginne ist sô gemuot,		*wan he was selbe sô gemûd,*
daz siu gerner zwei guot		*daz he lîber zwei gûd*
tuot dan eine karkheit.		*tet wan eine bôsheit.*[4])
Lanz. 2220	=	**Tristr. 1024**
und lît von dînen handen tôt		*wan he or hâte irslagin*
ein der küeneste man,		*den allir lîbestin man*
der ritters namen ie gewan:		*den sie ze der werlde î gewan:*
daz was Linîer der maere.		*Daz was der kône Môrold.*
Lanz. 3923	=	**Tristr. 705**
Iweret der küene helt		*sprach Tristrant der helt*
der wirt des kampfes bezelt[5])		*‚he wert des kamps von mir gezelt,*
von mir oder ich sterbe.		*dar en steit andirs nicht zû'.*

---

[1]) Vgl. Mor. v. Cr. 283. Er. 2736.

[2]) Vgl. Iw. 172.

[3]) Vgl. En. 10692. 11787 (S. Mart. z. Kudr. 245, 3. 614, 4).

[4]) S. Lichtenst., aaO.

[5]) Bächtold, aaO., 42 ändert *bezalt: der helt balt;* im Hinblick auf die Übereinstimmung mit Eilhart wird man an der alten Lesart festhalten;



Lanz. 6601	=	Tristr. 56
er urliugete starke,		*der orlôgete starke (: Marke);*
wan er pflac einer marke.[1])		

der Vers ist bei Ulrich nicht recht am Platz: der Dichter erzählt von der Stummheit des *Gilimâr*, seiner Gastfreiheit und Schnelligkeit und weiterhin von seinem Liebesroman; von Kämpfen ist sonst gar nicht die Rede.

Lanz. 6848	=	Tristr. 112
die recken dô niht liezen		*her want die hende sîne*
sin weinten bitterlîche:		*und weinete bittirlîchen:*
sam tâten al gelîche		*sô tâtin si alle gelîche*
die in der reise wâren.		*die dâ mit ime wârin.*

Nachträge.

Seite 6, Zeile 15 ist hinzuzufügen: Ausgeführter ist *daz sage ich iu als ich ez kan* 1866. *daz ist reht, daz ichz iu sage* 3963, vgl. 8961. 9118. *ich sage iu âne vrâgen* 42, vgl. 7474 und Eilh. 5450; die Form der Antiphasis ist gewählt 6518 *ungerne ich doch vermîde, ich ensage iu noch fürbaz.* 7983 *durch der liute niugerne so entouc mir niht zenberne, ich sage iu daz ze maere.*

Ebenda. Zeile 24: Originell ist die Phrase *ob ich der rede vergaeze (ob ichz ungesaget lâze), sô sult ir doch wizzen daz* 6916. 5118.

übrigens ist Bächtolds Behauptung, es gebe kein Verb. *bezelen* und kein Partic. *bezelt*, unrichtig, s. Lexer, 1084. Die Lanzeletstelle bringt ferner eine interessante Bestätigung des Lichtensteinischen Eilharttextes gegenüber Bartsch, der in seiner Recension, Germ. XXIII, 359 *gewert* für *gezelt* schreibt.

[1]) So ist zu interpungieren.





